

# Volkswacht

für Schlesien

Bezugspreis: Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 6 mal und ist durch die Haupt-Expedition: Hauptstraße 4/6, durch die Subskriptionsstellen: Neue Grapenstraße Nr. 5, durch die Zweigstellen: Blagatengasse 12, Kattowitzerstraße 140, sowie durch alle Ausläger zu beziehen. Bezugspreis freibleibend. Bezugspreis im Voraus zu erheben. Abonnement monatlich 1.70 Goldmark. Bei Bezugung in Papierform nach dem Kurs am Zahlungstage.

Organ für die werktätige Bevölkerung

Verlagsort und Hauptgeschäftsstelle Breslau 2  
Verantwortl. Anstalt: Geschäftsstelle Ring 1206, Redaktion Ring 3141.  
Postfach-Konto: Postfach-Amt Breslau Nr. 5852.

Anzeigenpreis: Je Millimeter für geschäftliche Anzeigen aus Schlesien 30 Pf., auswärts 45 Pf., Stellenangebote 8 Pf., Anzeigenanzeigen, Stellenangebote, Verträge, Verlautbarungen und Wohnungs-Anzeigen 5 Pf. Kleine Anzeigen pro Wort 3 Pf., das zweite Wort 2 Pf., Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis mittags 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Haupt-Expedition Hauptstraße 4/6 sowie in sämtlichen Zweigstellen abgegeben werden.

## Kanzlerkandidat Tirpitz erledigt

### Deutschnationale und Mittelparteien bisher nicht geeinigt.

Aus Berlin wird uns geschrieben: Am Mittwoch begannen im Reichstag die Verhandlungen der Deutschnationalen mit den Mittelparteien, deren Zweck bekanntlich sein sollte, die deutschnationalen Gesetze nach der Futterrippe zu stillen. Die Herren fühlen sich übrigens schon recht als mit der Regierungsbildung beauftragt, denn außer nach links, also an die Mittelparteien, haben sie inzwischen auch nach rechts an die „Völkischen“ eine Einladung zu Verhandlungen ergehen lassen. Sie wollen sich unter allen Umständen in der Mittelpunkt der Debatte gestellt sehen — und deshalb die Taktik, mit links und rechts zu verhandeln und zu verhandeln.

Dieser Eindruck hinterließen auch die Besprechungen der Deutschnationalen mit den Mittelparteien. Sie verlangten im Verlauf der Verhandlungen, die 1½ Stunde dauerten, von den Koalitionsparteien wiederholt, zunächst über die Personenfrage, insbesondere über die Person des neuen Reichskanzlers, zu verhandeln. Sobald über diese Frage Klarheit herrsche, werde es nicht mehr allzu schwierig sein, sich über das politische Programm der neuen Regierung zu verständigen. Als Kanzlerkandidat wurde — man sollte es kaum glauben — der Großadmiral v. Tirpitz im Vorschlag gebracht, der berüchtigte Oberheizer der „Vaterlandspartei“ im Kriege! Eine schriftliche Formulierung über die Personenfrage legten die Deutschnationalen im Gegensatz zu den Meldungen der bürgerlichen Presse nicht vor.

Die Deutschnationalen sagen sich, wenn erst das Maß unserer Beteiligung an der Führung der neuen Regierung als berechtigt von den Mittelparteien und bindend anerkannt ist, besteht immer noch die Möglichkeit, sich über das politische Programm zu „verständigen“. Anders ist die Geschichte, wenn zuerst die Politik des neuen Kabinetts grundsätzlich festgelegt wird. In diesem Falle müssen sie sich zur Erfüllungspolitik bekennen, ohne aber zu wissen, in welchem Maße sie für den Verzicht auf die Verantwortungslastigkeit von gestern bei der Verteilung der Ministerposten entschädigt werden. Es wäre z. B. nicht ausgeschlossen, daß die nach Klärung des Programms zu führenden Verhandlungen über die Personenfrage scheitern, die Deutschnationalen sich aber inzwischen zur Erfüllungspolitik bekannt und den besten Trumpf ihrer Oppositionspolitik aus der Hand gegeben haben. Diese Blamage soll vermieden werden, und man wolle sich mit der jetzigen Taktik für den Eventualfall das Recht sichern, weiterhin von der Ablehnung der Erfüllungspolitik zu leben, wenn die personellen Fragen nicht in deutschnationalem Sinne geregelt werden. Nur deshalb stellen die Deutschnationalen die Klärung der Personenfrage der Festlegung des politischen Programms voraus.

Die Führung der Volkspartei wäre aus parteipolitischen Gründen schon am Mittwoch bereit gewesen, dem Wunsch der Deutschnationalen halbwegs zu entsprechen. Sie hat sich wenigstens im Verlauf der Besprechungen mehr als schwankend gezeigt und erneut die von früheren Tagen bekannte Unzuverlässigkeit an den Tag gelegt. Anders das Zentrum, das sehr weit rechts stehende Vertreter zu diesen Verhandlungen entsandte. Red.) und auch die Demokraten. So oft die Deutschnationalen verlangten, zunächst über die Personenfrage zu verhandeln, lehnten die Vertreter des Zentrums und der Demokraten diese Forderung ab. Sie bezeichneten mehrfach als erste Voraussetzung für die Besprechung der Personenfrage eine Einigung über die Grundzüge des Regierungsprogramms, also die Annahme des Dawes-Gutachtens in seiner Gesamtheit. In diesem Sinne ist auch das außenpolitische Programm der Koalitionsparteien verfaßt. Es besagt ausdrücklich, daß das Gutachten der Sachverständigen in seiner Gesamtheit angenommen werden muß und nicht als Grundlage für Verhandlungen betrachtet werden darf. Außerdem werden in ihm in vorzüglicher Form die Ehrenpunkte, d. h. die Entlassung der Gefangenen, die Klärung der Ausgewiesenen usw. behandelt.

Die Deutschnationalen waren nicht bereit, dem Ansinnen des Zentrums und der Demokraten zu entsprechen. Infolgedessen wurden die Verhandlungen auf Donnerstag vormittag 10 Uhr vertagt. Anschließend trat das Zentrum zu einer Fraktionsbesprechung zusammen. Nach Kenntnisnahme des Verlaufs der Verhandlungen mit den Deutschnationalen wurde erneut beschlossen, unter keinen Umständen zuerst die Personenfrage zu besprechen und erst dann die Grundzüge des Regierungsprogramms festzulegen. Vielmehr wurde den Unterhändlern der bindende Auftrag erteilt, jede Diskussion über die Personenfrage abzulehnen, bevor nicht über das Programm Klarheit besteht.

Korläufig spricht also immer noch mehr dafür, daß Herr Marx auch nach einer Demission des jetzigen Kabinetts wiederkehrt, als daß Tirpitz im Reich oder Herget die Führung in Preußen, wie es geplant ist, übernehmen. Alles hängt aber jetzt von den Mittelparteien ab.

Über das Ergebnis der gestrigen Besprechungen der Deutschnationalen mit den Parteien der Mitte und der am Nachmittag stattgefundenen Fraktionsbesprechung der Deutschnationalen gibt die Deutschnationale Pressestelle folgenden parteiamtlichen Bericht aus: „Die Deutschnationale Volkspartei hat in der heutigen Besprechung mit den Vertretern der Mittelparteien den Vorschlag gemacht, die Lösung der für die Regierungsbildung bestehenden Schwierigkeiten in der voranstehenden der Personenfrage zu suchen. Eine nach Ansicht der Deutschnationalen Volkspartei zur Führung hervorragend geeignete überparteiliche Persönlichkeit (!) ist den anderen Fraktionen benannt worden. Die Verhandlungen darüber haben eine Wendung genommen, auf Grund deren die Deutschnationale Volkspartei ihre Initiative in dieser Richtung zunächst eingestellt hat.“ In Ergänzung der von der Deutschnationalen Volkspartei veröffentlichten parteiamtlichen Berichte teilen Berliner Blätter mit, daß die Fraktion der Deutschnationalen Volkspartei gestern nach längerer Aussprache beschlossen hat, die an die Mittelparteien ergangene Einladung für neue Verhandlungen, die heute vormittag stattfinden sollten, zurückzuziehen. Mehrere Berliner Morgenblätter betonen, daß es nunmehr Sache der Mittelparteien sein wird, in den Parteibesprechungen über die Regierungsbildung wieder die Initiative aufzunehmen.

## Der Adel im Reichstag verdoppelt, die Frauen vermindert.

### Charakteristische Ergebnisse des „Rudes nach rechts“.

Der Erfolg der Rechtsparteien hat den Anteil der abligen Abgeordneten im neuen Reichstag fast verdoppelt, die Zahl der weiblichen Abgeordneten stark vermindert.

Der alte Reichstag zählte bei seiner Eröffnung 15 ablige Abgeordnete, der neue 27. Allein die Deutschnationalen haben in ihren Reihen 1 Fürsten, 3 Grafen, 3 Freiherren und 6 „gewöhnliche“ Adlige aufzuweisen. Die Deutsche Volkspartei folgt mit 1 Freiherrn und 4 Adligen, die Völkischen mit 1 Grafen und 4 Herren „von“. Während das Zentrum nur einen Adligen, die Bayern einen Grafen mitbringen, weisen die Demokraten auf jeder Rangstufe ein Exemplar auf: 1 Grafen, 1 Freiherrn und einen Herrn „von“. Ohne ablige Mitglieder sind die beiden Arbeiterparteien und der Mittelstandsbund.

Dafür haben sich die Frauen von 37, die in den früheren Reichstag einzitrat, auf 27 vermindert. Sie verteilen sich auf die einzelnen Parteien, wie folgt:

Sozialdemokratie	10
Kommunisten	4
Deutschnationale	4
Zentrum	2
Deutsche Volkspartei	2
Demokraten	2
Bayrische Volkspartei	1

Keine weiblichen Kandidaten hatte die „Nationalsozialistische Freiheitspartei“ und der Wirtschaftsbund aufgestellt. Der Rückgang des Anteils der Frauen kommt also ganz auf das Konto der Rechtsparteien.

## Kleine Senkung der Großhandelspreise.

Die auf den Stichtag des 20. Mai berechnete Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamtes ergibt gegenüber dem Stande vom 13. Mai (123,8) einen Rückgang auf 122,8 oder um 1,3 Prozent. Von den Hauptgruppen sanken im gleichen Zeitraum die Lebensmittel von 108,5 auf 106,8 oder um 2 Prozent, davon die Gruppe Getreide und Kartoffeln von 71,7 auf 69,7 oder um 2,8 Prozent, die Industriestoffe von 152,4 auf 152,0 oder um 0,3 Prozent (daron unverändert nur die Gruppe Textil, Roh- und Halbfabrikate mit 211,4 sowie Kohle und Eisen mit 145,2). Die Inlandwaren gingen von 112,8 auf 111,7 oder um 1 Prozent und die Einfuhrwaren von 178,9 auf 175,0 oder um 2,2 Prozent zurück.

## Poincarés voraussichtlicher Nachfolger an die deutschen Republikaner.

### Nüchterne und klare Erklärungen Eduard Herriots.

Ein eigener Drahtbericht meldet uns aus Paris: Eduard Herriot, der am Mittwoch vormittag zum ersten Mal seit der Wahl in Paris eingetroffen war, hatte sofort Besprechungen mit den führenden Persönlichkeiten der betreffenden linken Parteien. Am die Mittagsstunde begab er sich mit Poincaré auf Einladung Millerands ins Elysee, wo die beiden kommenden Staatsmänner mit den zwei Hauptbesten des 11. Mai eine offizielle Konferenz hatten. Kurz darauf wurde unser Pariser Korrespondent von dem voraussichtlichen Nachfolger Poincarés empfangen. Er erklärte:

„Ich kenne Deutschland von der Vorkriegszeit her. Ich habe dort manche Freundschaft geknüpft. Meine Sympathien gelten nach wie vor den breiten Massen des deutschen Volkes, den Arbeitern, Angehörigen und kleinen Leuten, die unter dem Kriege und seinen Folgen genau so wie bei uns gelitten haben und genau so wie unsere Volksgenossen den Frieden wünschen und brauchen. Eine Lösung der Reparationsfrage kann und muß auf der Grundlage des Sachverständigenberichtes erzielt werden. Die deutschen Republikaner können die Gewißheit haben, daß ich der Mann bin, mit dem die Diskussion am leichtesten sein wird. Ich verlange daher von der Gegenseite eines: den guten Glauben. Ich glaube, daß ich selbst ein Mann des guten Glaubens bin, ja ich weiß, daß ich das bin. Aber gerade deshalb muß ich wissen, daß auf der Gegenseite derselbe gute Glaube vorhanden ist. Den republikanischen Parteien in Deutschland stehe ich in dieser Hinsicht ohne Vorbehalten gegenüber, nicht aber den offenen und hinterlistigen Nationalisten. Ich finde es durchaus natürlich, daß man die Interessen seines Landes zu schützen versucht. Ebenso wie ich das tun werde, erwarte ich das gleiche von den deutschen Staatsmännern. Ich hätte keinerlei Vertrauen zu einem deutschen Staatsmann, der nicht die Interessen seines Landes vertreten würde. Es wird sich dabei selbstverständlich manche Meinungsverschiedenheit ergeben; aber es gibt keine Gegensätze, die nicht überbrückt werden können. Dazu gehört nur ein guter Wille, guter Glaube und Offenheit.“

Freilich stehen wir vor einer sehr schwierigen Lage, aber es darf keine Anstrengung gescheut werden, um sie zu meistern. Die glückliche Lösung der deutsch-französischen Frage ist die höchste politische Aufgabe, vor die die Staatsmänner jemals gestellt wurden. Dabei wird man auf beiden Seiten die Tatsachen berücksichtigen müssen. Deutschland wird sich dessen bewußt sein müssen, daß seine wirtschaftliche Lage in mancher Hinsicht viel vorteilhafter ist als die Frankreichs. Es wird sich namentlich seiner schwebenden Schuld restlos entledigen können, während auf unserer Seite eine drückende äußere und innere Schuld lastet. Aber die Geldgeber, die eine Lösung des Reparationsproblems deutschseits bedingen, können unmöglich ein unüberwindbares Hindernis für ein gutes deutsch-französisches Verhältnis sein. Ich denke dabei stets an unser altes französisches Sprichwort: „Geldbeutelwunden sind nicht tödlich.“ Jedenfalls werde ich alles tun, was an mir liegt, damit eine Lösung gefunden wird, die von keinem Gefühl der Selbstsucht beeinflusst sei und auch keine solche erzeugt. Ich glaube im übrigen aus voller Überzeugung an das gegenwärtige Wirken des Völkerbundes bei der Lösung aller großen Probleme der Zukunft. Wenn ich morgen das Amt übernehmen sollte, dann wird sich eine republikanische deutsche Regierung mit vollem Vertrauen an mich wenden können. Mir wird man einen jeden Wunsch unterbreiten können. Ich werde stets dem besten Willen zeigen. Nur, um es nochmals zu betonen: ich verlange Offenheit, guten Willen und guten Glauben. Das ist meine einzige Voraussetzung.“

## Rumänische und polnische Manöver an der russischen Grenze.

Bukarest, 21. Mai. (Eigener Drahtbericht.) Der rumänische Generalkommando hat beschlossen, im September große Truppenmanöver in Bessarabien abzuhalten. Polen, das einen Verteidigungsvertrag mit Rumänien hat, hat ebenfalls beschlossen, seine diesjährigen Manöver an der russischen Grenze als Warnung an etwaige russische Offensivpläne abzuhalten. In diesem Manöver werden französische, englische und amerikanische Militärbeobachter teilnehmen.

## Die parlamentarischen Kämpfe in Polen.

Der Warschauer Sejm trat gestern wieder zusammen. Die wichtigsten Aufgaben dieser Session sind, dem Diszernspruch zufolge, die Erledigung des Budgets und einiger militärischer Gesetzesentwürfe vor den Sommerferien. Die Kernfrage ist aber die Verlängerung der zum Zweck der Finanzierung des Ministerium Grabst erteilten Sonderkollationen. Die Linksparteien gedenken bei dieser Gelegenheit als Kompensation für ihre Zustimmung zu einer Verlängerung des Genzschutzes gegen einen teilweisen Umbau des Kabinetts zu fordern, wenigstens das Ausscheiden des Ministers des Auswärtigen, Janowski und die Befestigung des Innenministeriums mit einem Vertrauensmann der Linken.

## Die englische Arbeiterregierung erhöht die Arbeitslosenunterstützung.

Das Unterhaus nahm das Gesetz zur Abänderung der Arbeitslosenversicherung in zweiter Lesung an. Dadurch wird die Unterstützung an Arbeitslose um 8 Schilling pro Woche erhöht. Auch Kinder unter 14 Jahren fallen unter das Gesetz.

# Landtagsdebatte über die Russischmarchen.

Mit großer Spannung erwartete man am Mittwoch im Preussischen Landtag die Beratung der sozialdemokratischen Anfrage über die Vorgänge in Halle.

Herr Dr. Baentz (Soz.), der als Zugführer die wichtigsten Vorgänge des „Deutschen Tages“ selbst beobachtet hatte, stellte in seiner Begründung der Großen Anfrage fest, daß sowohl von der Reichsbahnverwaltung wie von der preussischen Polizeibehörde die einschneidenden Maßnahmen für die Feste nicht beobachtet worden sind. Das Ganze war — so betonte Herr Baentz — nichts anderes als eine große militärische Heerschau. Bilder und Szenen dieser Heerschau, die photographisch und kinematographisch festgehalten wurden, bestanden aus, die falschlischen Fahnen waren weitaus am häufigsten vertreten. Auf der Rennbahn gab es eine große Parade, die Prinz Oskar von Preußen entgegennahm. Beim Rückmarsch in die Stadt nahmen die Demonstranten auf die gespannte politische Lage im Wahlkreis Halle nicht die geringste Rücksicht und kümmerten sich keineswegs um die Anordnungen der Behörde. Auch bei der objektivsten Einstellung gegenüber der falschlischen Polizei und bei aller Würdigung ihrer schwierigen Situation muß festgestellt werden: es wurde mit zweierlei Maß gemessen. Am frühen Morgen wurde auf die Kommunisten geschossen, als sie sich nicht an die Anordnungen der Behörde hielten, am Nachmittag wurde gegenüber der Reichsdemonstration, die genau so verbotswidrig vorging, mit der größten Rücksichtnahme und Milde gehandelt. In Halle hat sich im kleineren Rahmen das Gleiche abgepielt, was vor kurzem im Reich zu beobachten war, als die Reichsgewalt gegenüber Sachsen und Thüringen schroff vorging, während Bayern mit Gacchardtschützen angefaßt wurde. So kann es unter keinen Umständen weitergehen, aus innen- und außenpolitischen Gründen. Wir bekommen auch keine Anleihe, wenn ein neuer Reichsputsch vor der Tür steht. Der Innenminister muß eine feste Staatsgewalt schaffen. Macht er den Versuch dazu, dann wird er die Hilfe und Unterstützung der Republikaner in ganz Preußen finden. (Beifall links.)

Herr v. Heineke (Dnt.) begründete dann die deutsche nationale Interpellation über das Verbot von Umzügen bei öffentlichen Feiern. Er erklärt, Minister Severing habe in völlig unzulässigem Maße im Laufe der letzten Zeit solche Umzüge verboten.

Herr Schneider (Komm.) forderte den sofortigen Rücktritt des Innenministers infolge der Vorgänge in Halle und meint, der Staat begünstige ja selbst den Faschismus.

## Innenminister Severing:

Die Kommunisten haben mit Entrüstung davon gesprochen, daß die Polizei Schlägen in Halle ausgesetzt habe. Selbst wenn das wirklich der Fall sein sollte — nun, die Entrüstung ist bei den Kommunisten auf jeden Fall sehr unangebracht; denn die Kommunisten haben ihren Samartendienst mobilisiert, sie haben Richtlinien für provokatorisches Vorgehen herausgegeben, und bei einer Reihe von Kommunisten wurden Knüttel, Eisenstöße, Schlagringe, Dolchmesser, Stichhandgranaten und dergleichen Dinge gefunden. Auch wurden von kommunistischer Seite in der Nähe von Halle Bäume niedergelegt, um der Polizei Schwierigkeiten zu bereiten. Die Polizei hatte ein provokatorisches Vorgehen an den Tag gelegt. Wenn sie Gewalttaten verübt hat, so war das ihre Pflicht und ihr Recht.

Überhaupt ist es dem man vorgeworfen hat, er habe nicht den Mut gehabt, am den „Deutschen Tag“ zu verbieten, war für ein solches Verbot gar nicht zuständig. Ich trage die Verantwortung für die Maßnahmen. Gegenüber dem Abgeordneten Einbecker will ich betonen, daß die öffentlichen Umzüge vom Reichsinnenminister verboten wurden und daß die Landesbehörden nur das Recht haben, Ausnahmen zu gestatten. Das ist die Rechtslage. Im übrigen möchte ich die Deutschnationalen daran erinnern, daß früher bei verschiedenen Anlässen sie keineswegs gegen meine Verbote bei öffentlichen Umzügen protestiert haben. In, als im Frühjahr dieses Jahres der Ausnahmezustand fallen sollte, da waren es die Deutschnationalen, die sich gegen die Aufhebung des Ausnahmezustandes gewandt haben.

Gegenüber dem Abgeordneten Heidenreich habe ich fernerzeit bemerkt, daß eine Feste in Halle im beschriebenen und würdigen Rahmen gestattet werden könne (Lärm h. Komm.). Was lärmten Sie? Als die Kommunisten für ihre Leninfeier eine Ausnahmebewilligung wollten, kamen sie zu mir und ich legte mich für ihren Wunsch beim Chef der vollziehenden Gewalt, dem General v. Seckl, ein. Trotzdem die Veranstalter der falschlischen Feste recht weitgehende Wünsche für die Veranstaltung des Festes hatten, mußte das Verbot der öffentlichen Umzüge bestehen bleiben. Deshalb war auch der Abzug von der Rennbahn in das Stadttornum zum großen Teil verbotswidrig. Wenn gegenüber

dieser Verbotswidrigkeit nicht genügend Polizeikräfte eingesetzt werden konnten, so infolge des Auftrags der Kommunisten, das starke Aufgehoben von Schuppeligen daran gehindert hat. (Unter Protest der Kommunisten legt Severing das Verbot der öffentlichen Umzüge durch den vordringenden Reichsinnenminister.)

Herr Dr. Baentz (Soz.) erklärte: So kann es nicht weitergehen. Es kann nicht jeden Sonntag ein großes Aufgehoben von Schuppeligen mobilisiert werden lediglich deswegen, weil jeden Sonntag Demonstrationen und GegenDemonstrationen die Ruhe und Ordnung stören. Wir haben heute Wichtigeres zu tun in Deutschland, als fortwährend zu demonstrieren und zu feiern. Trotz der parteipolitischen Zerrissenheit hoffe ich jedoch, daß die Einsicht vorliegt, daß es ohne Zucht und Ordnung nicht geht, zumal die nächsten Wochen infolge der Wirtschaftskrise uns allen den Ernst der Situation deutlich vor Augen führen werden. (Beifall und Zischen.)

Herr Dr. Cohn (Soz.) nahm nach dem Minister das Wort, um die Vorgänge in Halle und Fürstentum in den Rahmen der allgemeinen politischen Entwicklung zu stellen und so ihre ganze Gesährlichkeit aufzuzeigen. Die Deutschnationalen, betonte er, treiben nichts als bewußte Täuschung, wenn sie die Demonstration in Halle als eine harmlose Sache hinstellen. Halle gehört durchaus in die Reihe der planmäßigen Mobilisierung der Reaktion. Es handelt sich darum, den Boden für die Hitlerleute im Norden Deutschlands vorzubereiten. Herr v. Einbecker hat den „Stahlhelm“ als die harmloseste Sache von der Welt hingestellt. Aber man muß das provokatorische Verhalten der Stahlhelmlaute vor Gericht kennen, um das Ausmaß des Terrors des „Stahlhelms“ auf dem Lande und in den Kleinstädten zu erkennen. Mit den nationalpolitischen Demonstrationen will die Reaktion alle die Schwachen und Schwankenden draußen im Lande zu sich herüberziehen und auf diese Weise der Republik den Boden unterziehen. Das Schlimmste an all diesen Demonstrationen ist, daß von den Reichsbehörden nicht genügend auf die außenpolitische Schädigung geachtet wird, die durch diese Dinge entsteht. Man treibt bei uns immer noch Außenpolitik ohne Rücksicht auf die innenpolitischen Verhältnisse und umgekehrt.

Es ist falsch die Dinge so hinzustellen, als habe es sich bei dem Vorgehen der Polizei lediglich um ein Vorgehen gegen die Kommunisten gehandelt. Es handelt sich bei den Vorgängen in Halle, in Fürstentum und ähnlichen Vorkommnissen nicht lediglich um Parteistreitigkeiten, um Reibereien zwischen Vaterländischen Verbänden und Kommunisten, sondern es handelt sich um eine Existenzfrage der Republik. (Beifall links.)

## Ludendorff als Wählerführer.

Auffallend war der starke Rückgang der völkischen Stimmen in Oberbayern bei der Reichstagswahl gegenüber der Landtagswahl vier Wochen zuvor. Daraus war nicht nur die geschilderte Spitzenkandidatur der Deutschnationalen in der Person des Herrn v. Tirpitz schuld, sondern, wie sich fast zahlenmäßig nachweisen läßt, vor allem Ludendorff selbst. Das „Bayerische Bauernblatt“ weist nämlich darauf hin, daß der völkische Stimmenrückgang überall besonders stark da gewesen ist, wo Ludendorff als Wahlkampfredner für die Völkischen aufgetreten ist. Das trifft für Würzburg zu, für Ingolstadt und vor allem auch für eine der Hochburgen der Völkischen, Rosenheim, wo Ludendorff zwei Tage vor der Wahl sprach. Sein schon obdiger, preukischer Diktatorstil löste bei den bayrischen Bauern nicht die gemühtliche Begeisterung, sondern offenkundige Mut aus und zahlreiche Versammlungsteilnehmer ließen, wie das Blatt meldet, nach der Versammlung die Neugierde fallen: „Was fällt denn dem ein, der kommandiert ja, als wenn wir seine Puker wären.“

## Hitlers Zeitung muß ihr Erscheinen einstellen.

München, 21. Mai. (Eigener Drahtbericht.) Der nach dem Hitlerputsch zur „Großdeutschen Zeitung“ umgetaufte „Völkische Beobachter“, die älteste und größte der drei völkischen Zeitungen Münchens und das besondere Sprachrohr Hitlers, hat unerwartet sein Erscheinen aus Mangel an Betriebsmitteln eingestellt. In der am Mittwochmittag erschienenen letzten Ausgabe heißt es beklöndigend: „Die Verhältnisse zwingen uns, eine durchgreifende Neuordnung unseres gesamten Unternehmens vorzunehmen. Aus diesem Grunde wird die „Großdeutsche Zeitung“ von heute ab für einige Zeit nicht erscheinen.“

Abgesehen davon, daß durch diesen plötzlichen Zusammenbruch die völkische Renommiererei über die große Auflage der „Großdeutschen Zeitung“ läge gestraft ist, wird dadurch auch die so viel gepriesene Einigkeit im völkischen Lager merklich beeinträchtigt. Wäre diese Einigkeit wirklich vorhanden und wären sich die Duhende völkischer Führer in München nicht imminenz, so wäre zur Verhütung des schlechten Einbruchs in der Öffentlichkeit eine Zusammenlegung der drei völkischen Blätter leicht möglich gewesen. Im übrigen ist es ein mehr als merkwürdiger Zufall, daß die letzte Nummer der „Großdeutschen Zeitung“ mit der ungewöhnlich großen Schlagzeile erschienen ist: „Es ist nicht alles Gold, was glänzt.“

## Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion

wird am Montag, den 26. Mai, vormittags 10 Uhr, in dem Fraktionszimmer der Sozialdemokratie, Obergeschoß 25, zu ihrer ersten Sitzung zusammenzutreten. Für den Fall, daß die politische Lage eine frühere Einberufung erforderlich machen sollte, wird weiterer Beschluß ergehen.

## Was wird aus Duag?

Wir meldeten gestern den Eintritt des ehemaligen Volksparteilers Marekly in die deutschnationale Reichstagsfraktion. Sein Wandlungsgenosse Dr. v. Lersner ist durchgefallen, so daß sich die deutschnationale Fraktion nicht mit der Klüßchenfrage zu beschäftigen braucht, ob der Sohn einer geborenen Josefsohn Aufnahme in ihre rassenreine Mitte finden kann. Dagegen bleibt noch immer der Fall Quag, denn Herr Quag ist der Sohn einer geborenen Oppenheim. Frau v. Quag wurde bekanntlich seinerzeit nicht wieder als Reichstagsabgeordneter aufgestellt, weil sie sich in der gleichen Verbannung befand wie v. Lersner und Quag.

## Der russische Kommunist Maslow verhaftet.

Der bekannte Führer der deutschen Kommunisten, der unter dem Namen Maslow illegal lebende Russe Tschemerensky, ist am Dienstag von der Berliner Polizei verhaftet worden. Er steht ebenso wie alle übrigen Mitglieder der kommunistischen Zentrale wegen ihrer vorhergehenden Auftritte seit Herbst vergangenen Jahres unter der Anklage des Hochverrats.

Mit der Verhaftung Maslows verliert die deutsche kommunistische Partei ihren zurzeit weit ausgedehnten Führer. Ihm gegenüber tritt Ruth Fischer, trotzdem sie als Agitatoren bekannter und mehr an die Öffentlichkeit getreten ist, zurück. Bei der eigenartigen Entwicklung, die die kommunistische Partei in der letzten Zeit genommen hat, wird diese Verhaftung voraussichtlich nicht ohne Einfluß auf die KPD bleiben.

Maslow, der nach Leipzig transportiert wird, ist übrigens unter recht eigenartigen Umständen verhaftet worden. Er verdankt seine Verhaftung einem „Zufall“. Er wurde in Lunapark von Kriminalbeamten für einen Taschendieb gehalten, unter dem Verdacht des Taschendiebstahls festgenommen und dem Erkennungsdienst vorgeführt. Dort stellte man fest, daß es sich um Maslow handelt, der gesucht wird. Gemäß in der Geschichte politischer Verhaftungen ein eigenartiger und merkwürdiger Fall! Der Revolutionär im Lunapark ist jedenfalls ein Neuling.

## Weitere Verhaftungen in München.

Einer Korrespondenzmeldung aus München zufolge sind dort in den letzten Tagen weitere Verhaftungen von Führern der Organisation Konrad vorgenommen worden. So ist der bekannte Leutnant Friedmann festgenommen worden, der bei dem Leiter des bayrischen Ordnungsbundes als Adjutant tätig war und der nach Berlin übergeführt werden soll.

## Konferenz zwischen Litauen, Lettland und Estland.

Kowno, 20. Mai. (Eigener Drahtbericht.) Die schon mehrfach erwähnte Konferenz der Staaten Litauens, Estlands und Lettlands wurde am 19. Mai in Kowno vom Ministerpräsidenten Galvanaulas eröffnet. Die Konferenz soll eine Resolution und den wirtschaftlichen Zusammenhalt der drei Staaten erreichen. Galvanaulas sagte in der Eröffnungsrede unter anderem, daß die drei Staaten dazu berufen seien, den Frieden des Friedens wegen auszubauen, alle Kräfte zu diesem einen Zweck zu stiften und unter den Völkern, die zusammengehören, die Pflicht der Menschlichkeit zu erfüllen. Unter gemeinsamen Besprechungen werden die Ziele zeigen, die für die Außenpolitik dieser drei Nationen richtungsgleich sind. Das ist in erster Linie die Unabhängigkeit und die Errichtung einer unzerstörbaren Grundlage freier Entwicklung der Völker. Wir streben danach, Mittel zu finden, in die Mauern zwischen der Wirtschaft der eigenen Staaten eine Brücke zu legen, daß wir die Früchte der Arbeit unserer Völker austauschen können. Die Konferenz muß ferner nach praktischen Wegen suchen, die den Bürgern unserer Länder gestatten, die Grenze zu überschreiten, um den wirtschaftlichen und intellektuellen Zusammenhang zwischen unseren drei Staaten zu befestigen. Im Namen der beiden anderen Delegationen erwiderte der Minister des Äußeren von Lettland:

## Begnädigung der Kiener Verurteilten.

Moskau, 21. Mai. (Eigener Drahtbericht.) Das Präsidium des Allrussischen Zentral-Exekutiv-Komitees hat die in dem Kiener Prozeß verurteilten Universitätsprofessoren begnadigt. Soweit die Todesstrafe ausgesprochen war, ist an ihre Stelle eine zehnjährige Gefängnisstrafe getreten. Bei den übrigen Angeklagten wurde die Strafe auf die Hälfte herabgesetzt. In der Begründung wird u. a. darauf verwiesen, daß die Verurteilten keine an den Tag gelegten haben. (Zurückblickend dürfte das europäische Echo des Sturms in Moskau gewirkt haben, wo man sich z. B. auf Westeuropa sehr angewiesen fühlt. Red.)

# Der Bürger.

Roman von Leonhard Faust.

76] (Nachdruck verboten.)

Die Frau, deren Lebensgefährtin vor zwei Tagen gestorben war, trug in Blick und Gang schon wie Lepteros geworden, seit zwei Tagen die Last der hoffnungslosen Vereinstimmung stielles im Kreise immer um denselben Häuserblock herum.

Das ganze Gefühl, diese Frau sei in ihrem armen Herzen so erlöset, daß sie nicht mehr geben und nicht mehr empfangen könne, verhinderte ihn auch jetzt wieder daran, einmal bei der Hoffnungslosigkeit anzusprechen, nachdem alle von Hoffnungen und Zielen noch Erfüllung ihm nicht hatten helfen können.

Nur den Bruchteil einer Sekunde sah sie Jürgen hangen Blick auf sich gerichtet. Ein höhnendes Schlagen brach aus. Drei Töne. Dann trug sie, wieder starren Gesichtes, weiter langsam durch die Straße ihre hoffnungslose Vereinstimmung.

Vor dem Hotel sprach der Portier mit einem Schenkwirt. Zurückweichend blieb Jürgen stehen, bewegte den Zeigefinger vor der Brust verneinend hin und her, pfiff, die Brauen hochgezogen, einen Ton und lehrte um.

„Die suchen ja mich, den Faltschen, den Schenkwirt, den Schenkwirt, den, der im Hotel den Namen Kolbenreiter auf den Mittelstiel schrieb. Sie suchen das Nichts, das sich anmaßte, zu sein.“

Die Angst, festgenommen und eingesperrt zu werden und sich dann nicht mehr lösen zu können, jagte ihn fort. In ein anderes Hotel zu gehen, wagte er nicht. Er wagte nicht mehr, sich sehen zu lassen. Ganz plötzlich sah er keine Möglichkeit mehr, sich zu finden.

„Eingekerkert... In freien Kollaps... Eingekerkert... Ein letzter Rest von Hoffnung, Hülfe zu finden bei der Hoffnungslosigkeit, trieb ihn nach, die Straße hinunter, die in der Dämmerung mündete. Sein Gesicht war in Dämmerung verzerrt. Die Hände blieben.“

Sein Körper fiel auf die erste Bank, die am Spreckhof stand. Die Vereinstimmung neben ihm hatte sich nicht gerührt. Sie umgibt sie nicht. Sie hätte sich nicht um das Leben, das weiter ging, hinweg über ihr Leben: Zwei Stabstämme, zerrundene Arme, wurden sie aneinander vorbei, durch die Nacht.

Sah das Sterbegemur, wo der, mit dem zusammen, sie in Kampf und Leid des Lebens ein Leben gelebt hatte, noch auf dem Bette lag, weiß zugebedt, bis zum Kinn.

Am Tage schon des ersten Todes, das sie sprach, küßte Jürgen, daß neben ihm das Schicksal lag.

Zu Füßen der beiden regte sich keine das Leben: stielte das Wasser die Mauer.

Sie hob die kraftlose Hand. Sie sagte, verzweunden, tränenrauchen, wahnenden Tones, als wärme sie jeden einzelnen dieser Rede: „Kein hartes Wort kann mehr zurückgenommen werden.“

Erstloschen plötzlich und schmerzhaft berührt von der erhabenen Größe dieses schicksalhaften Leids der Hoffnungslosigkeit, berührte er die Schulter der Vereinstimmung.

Sofort brach sie in höhnendes Weinen aus. „So früh gestorben, weil er für diese Zeit zu gut war. Zu gut für den Stand schwer auf. „In viel, zu viel ist mir geschehen.“ Und ging. Das Dunkel nahm sie.

Vor dem reglos Sitzenden, der schmerzhaft bewegt den verflingenden Schritten lauschte, ansetzte neben der kleinen Eisenbrücke im Kanal ein Trauhühner, auf dessen äußerster Spitze unter dem roten Signallicht ein junger Hund stand, der aufmerkzaam blinzelte. Und wie damals, da er, kommend aus Stabbarinas Zimmer, zusammen mit den neun Bezirksführern Stadtmairas marschiert war, wehte auch jetzt kühlter Teazergeruch, und durch die Baumkronen schimmerten die Lichter der Stadt.

Entbunden durch seine tiefempfundene Hilfsbereitschaft, die ihm verstritt hatte, das eigene Leid zurückzuführen, und verstritt noch durch das erinnerungsstrahlige Landstättchenbild, war in Jürgen plötzlich Geduld nach Stabbarinas und zugleich mit dieser breitaunen Sehnsucht das Gefühl, innerlich vorhanden zu sein, mit sich selbst Schmelzigkeit empfinden, als ob es ihm nie entkommen werden würde.

So gewaltig war die Freude, daß ihm nicht Kraft blieb, den Hundstreckel auszusprechen. Weidwärt tat sich nichts in ihm auf. Tränen drangen durch die Lider. Nachvoll zog die Hoffnung in ihn ein.

„Schau!“ rieferte er zärtlich und lockte mit Daumen und Zeigefinger.

Der Hund erhob sich, wedelte mit dem Schwanzstumpf, ließ, unruhlich wimmernd, auf dem Boden hin und her, hand, blinzelte, bellte verlangend einen Ton. Stille räumte.

„Ein Hund und ein Himmel die Sterne. Das ist zu viel und zu wenig für den Menschen. Zu wenig und zu viel. Der Mensch leidet... Er erkenne im Leide und Kampf!“ sagte Jürgen. Das war wie ein Gebilde.

Ohne Eile, ohne Weile schritt er stadtmairas zum Bahnhof. Und fuhr mit dem nächsten Zuge zurück in die Heimatstadt. Seine Haare waren ergraut, Gesicht und Körper ganz vom Nichte geformt.

Einige Tage nach seiner Rückkehr — Herr Wagner und drei Kerze waren bei Jürgen gewesen — stand in der Zeitung, Herr Kolbenreiter, Teilhaber der bekannten Bankfirma (deren Stammbaus übrigens schon in den nächsten Tagen in neuer, veränderter und bedeutend vergrößerter Gestalt dem Parteienerbe übergeben werden würde), habe sich durch seine unermühtliche und hingebungsvolle Arbeit eine Personentzung erworben, die zwar sehr schmerzhaft, aber bei der kräftigen Konstitution des Patienten nach Ansicht der Kerze allein schon durch Ruhe und den Aufenthalt in frischer Luft rasch zu beheben sei, so daß Herr Kolbenreiter keine bewährte Arbeitskraft bald wieder in den Dienst der Firma werde stellen können.

Auch Jürgen las diese Notiz. Ihn interessierte nur das Wort „Konstitution“. Er fragte sich, ob er glaube, daß er ein konstitutioneller Schuft oder ein Schuft aus freier Entscheidung, also ein für seinen Vertrat verantwortlicher Schuft sei, der die Kraft gehabt hätte, keiner zu werden. Er fand unter dem Titelnamen der Küche und stielte gespannt in das fallungslos zurückfragende Gesicht. „Was meinst du, Jürgen?“

Unabgewendet Blickes ließ Jürgen den Spillappen fallen, trankste, wie immer, wenn Jürgen die Küche betrat, gemohnheitsmäßig die violetten Hände an der Schürze ab. Der Sommer um ihren abgehenden Herrn gab ihr die Worte, Jürgen sei immer der beste Mensch von der Welt gewesen; aber habe es niemals schicklich Böses getan.

Da geriet es in Erregung. „Dann wäre es alles Hoffnungslos. Denn wie könnte ich aus diesem Turke menschlicher Niedertracht herausfinden, wenn ich ohne Schuld, ganz ohne eigenes Zutun hineingeraten wäre... Aber du kennst das ja nicht willen. Schreibe — und jetzt bist du wieder. Hast dein Leben in dieser Küche verbracht.“

(Fortsetzung folgt)

# Der Banterott.

Der „Soz. Parl. Dienst“ schreibt:

Ueber Nacht ist ein wütender Orkan über unsere Wirtschaft hereingebrochen: mächtige Trusts, die noch vor kurzem gegen jede Fäule der Konjunktur gefeit schienen, trafen unter der Gewalt der Krise zusammen, und ehe dem über gewaltige Machtmittel gebietende Götter und Halbgötter in unserer Industrie erfahren angeht die Kräfte der Wirtschaftstermine die Erkenntnis des alten Indier-Königs, daß nichts so sehr den Konjunktur unterliegt, als das Glück, und niemand vor seinem Ende glücklich zu preisen ist. Es wäre völlig verkehrt, wenn man die gegenwärtige industrielle Götterdämmerung als Zufall und als Folge einer momentanen Geldknappheit betrachtete. In dem Maße, wie die Kapitalknappheit Dauererscheinung in unserer Wirtschaft sein wird, besteht ein Zusammenhang zwischen den augenblicklichen Zusammenbrüchen und der hinter uns liegenden Inflationszeit. In der Inflationszeit, in der wir einen großen Konzentrationsprozeß in unserer Wirtschaft zu Riesentrüben und Riesenkonzernen erleben, verfaulte unsere Wirtschaft von Grund auf. Handel und Wandel stockten, und das Experiment mit dem festen Geld wurde das Gebot der Stunde. Ebenso notwendig war aber eine allseitige radikale Wirtschaftsreform. Sie ist von unserem Unternehmertum versäumt worden, weil sie Opfer von ihm forderte. Die Wirtschaft versuchte sich soweit umzustellen, wie die Kosten in Form von Lohnreduzierungen und Arbeitszeitverlängerungen auf die Arbeitnehmer abgewälzt werden konnten. Der gegenwärtige Konjunkturumschlag hat bewiesen, daß diese soz. wirtschaftlich unmöglich war und in die Katastrophe führen mußte.

Vor nicht zu langer Zeit blühte die gleiche Industrie, die heute beim Staat um Kredite bettelt, hochmütig auf alles herab, was nicht Geist von ihrem Geist und Fleiß von ihrem Fleiß war. Die Staats- und Kommunalbetriebe, die sozialistischen Ansätze gemeinwirtschaftlicher Betriebsführung usw. wurden von ihr als rückständig bezeichnet. Die Zerrüttung der Währung führte zu einer maßlosen Ueberhöhung der kapitalistischen Wirtschaftskraft, des einzelnen Wirtschaftsführers, und zu einer ausgiebigen Diskreditierung sozialistischer Wirtschaftsauffassung. Es entstand jene an die Zeiten des primitivsten Frühkapitalismus erinnernde Geistesverfassung, die einem merkwürdigen Verengungskult, der sich nicht auf den verstorbenen Großindustriellen Hugo Stinnes beschränkte, aber von ihm keine besondere Farbe erhielt, frönte. Täglich neue Funktionen, Verschmelzungen und sich überlagernde Bildungen von Interessengemeinschaften predigten das hohe Lied vom privaten Kapitalismus.

Der arme Vater Staat, der vor 100 Jahren den ungebärdigen Araben, das sich jetzt vorrangende und alles über seinen Leisten schlagende Unternehmertum, aus der Taufe hob und ihn gänzlich und häßlichste, damit er die Wunder der neuen Technik begriff, mußte sich Leistungen über seine Unfähigkeit, zu wirtschaften, erteilen lassen. Man versuchte ihn aus seinen traditionellen Wirtschaftsdomanen, wie dem Bergwerk und der Eisenbahn, auszuschalten, schrieb ihm, der wie ein Alterspensionär auf die prall gefüllten Taschen der Wirtschaft angewiesen war, in der Politik die Marschroute vor und verbat sich jede Einmischung in die kapitalistische Wirtschaft. Die Zeiten haben sich geändert. Heute sind Götter von gestern froh, Subventionäre dieses Staates werden zu können und in der Landwirtschaft sieht man sich vielfach geradezu nach der vermaldeuten Zwangswirtschaft, die sehr wahrscheinlich, der Agrarfrage Rechnung tragend, den Getreidepreis auf 200 Mark statt 150 festgesetzt hätte.

Was in der Inflation als besondere Kräfte und Mächtigkeit der Privatwirtschaft erschien, war nichts anderes als Begleitererscheinung der Währungszerstörung. In den Tagen, wo der Dollar täglich um Hunderte von Milliarden stieg und Herr Havenstein die Industrie mit Papiermarktkrediten überschwemmte, lag das Geld tatsächlich auf der Straße. Aufheben konnte es, wer die geringsten sozialen und nationalen Hemmungen und die wenigsten Gewissenskrüpel hatte. Aufnahme das Geld, den Staat und die Allgemeinheit expropriierend, die Großindustrie, die heute den Klingelbeutel schwingt. Eine Normalisierung der Verhältnisse hat genügt, um die private Wirtschaftsform und unsere industriellen Halbgötter als das zu entlarven, was sie wirklich sind: Kugeln der Inflation, Nichtbraucher unseres wirtschaftlichen Fundus, aber unfähig, die Dinge zu meistern.

Der Krisenorkan wütet. Vieles, was einst mächtig war, bedeckt die Straße. Mit ihm fiel der kindliche Glaube an die Allmacht einer Wirtschaftsform, die Deutschlands traurigste Zeit nochmal zu maßlosen Ergüssen benutzte. Mit den Trusts in Sachsen und an der Ruhr hat auch die privatkapitalistische Wirtschaftsform banterott gemacht; mit unseren Banken stellte sich auch die bürgerliche Wirtschaftspolitik unter

Geschäftsaufficht und die letzten fünf Jahre zeigen sich heute als eine vorübergehende Unterbrechung einer bestimmten Wirtschaftsentwicklung zum Sozialismus, die ein Phänomen wie Stinnes wohl für Augenblicke aufhalten, aber nicht zurückverdrängen kann.

Was gesund ist in unserer Wirtschaft, wird sich aus dem Debakel retten. Eine andere Geistesrichtung erst wird wieder aufbauen: nach den richtigen Grundrissen der Gemeinwirtschaft, des Sozialismus.

Bekanntlich werden durch den Zusammenbruch des Bederischen Stahlwerks die Steinkohlenbergwerke Beder u. G. in Bochum nicht berührt. Wie wir erfahren, war der Zusammenhang zwischen den beiden Gesellschaften seit langer Zeit ein sehr loser, da das Stahlwerk Beder nur über ein kleines Paket der Aktien von Beder-Kohle verfügte. Der Hauptposten der Aktien war Familienbesitz der Familie Beder, die bereits seit geraumer Zeit ihren Besitz durch Vermittlung von schweizerischen Banken an eine deutsche Finanzgruppe verkauft hat. Es erscheint immerhin eigenartig, daß man den Teil der Bederischen Gründungen, der äußerlich gesund und lebenskräftig war, turherhand verkauft, während man für den bedrohten Teil Staatshilfe verlangt.

Gegen den bisherigen Generaldirektor des Stahlwerks Beder in Wülfrath, Heuer, wurde, wie die „Kölnische Volkszeitung“ meldet, sowohl seitens des Stahlwerks Beder, als auch von der Beder-Gesellschaft nachstehenden industriellen Bank-Gesellschaft G. m. b. H., Düsseldorf, Anzeige wegen Betruges und ähnlicher Vergehen erhoben. Heuer wird beschuldigt, Gelder, die beiden Gesellschaften gehören und über die er im Interesse der beiden Gesellschaften verfügen sollte, für Privat-zwecke in bedeutendem Umfange verwandt zu haben.

## Die hohen Häutepreise.

Der Wirtschaftspolitische Ausschuss des Reichswirtschaftsrates beschäftigte sich am Mittwoch mit dem Erfragen, eine Enquete auf dem Gebiete der Häutewirtschaft und der Ledererzeugung zu veranstalten. Dem Erfragen liegt die Tatsache zugrunde, daß auf den Lektionen in den letzten Monaten die Häutepreise über den Weltmarktpreis liegen und die Lederfabrikanten Zahlung in Devisen verlangen, obwohl mindestens ein Drittel der verarbeiteten Häute und Felle und die Verarbeitungskosten in inländischen Zahlungsmitteln erworben werden. Der Vertreter der Lederindustrie stellte sich für eine Befreiung von Rohstoffzöllen ein. Dagegen führte der Vertreter der Schuhindustrie aus, daß die Höchstpreise 20 Prozent unter dem Friedenspreis liegen, während die Häutepreise 30 Prozent über dem Friedensstand stehen. Nach seiner Auffassung entfällt die Verteuerung auf die hohen Bankzinsen, die Umlagesteuer usw. und nicht auf die Materialkosten und die produktiven Löhne. Der Vertreter der Arbeitgeber wies auf die Notwendigkeit hin, die Preise in der Schuhindustrie in Einklang mit der Kaufkraft der Bevölkerung zu bringen. Der Ausschuss beschloß, einen Arbeitsausschuss einzusetzen, in den neun Mitglieder gewählt wurden.

## Die Not der Studenten.

Von deutschnationaler Seite ist im Preussischen Landtag eine kleine Anfrage eingebracht worden, in welcher auf die große wirtschaftliche Not der Studentenschaft, die zum großen Teile nicht in der Lage sei, die Kolleggebühren zu bezahlen, hingewiesen und gefragt wird, ob die Staatsregierung bereit sei, zunächst für das Sommersemester weitgehende Erleichterungen zu gewähren. Ausnahmsweise ein Antrag dieser Fraktion, mit dem wir einverstanden sind. Die ärmeren, nicht die trostigen Couleur-Studenten, drückt heute schwerste Not.

## Aus aller Welt.

### Flugzeug billiger als Eisenbahn.

Oberleutnant Udet ist in München-Schleibheim am 18. Mai, mit Grafin Christel, München, als Fluggast, zum Samländischen Küstenflug-Wettbewerb nach Königsberg gestartet und nach einem glänzenden Flug über Leipzig, Berlin, Köln, Danzig in Königsberg glatt gelandet. Die von ihm geflogene Flugstrecke beträgt 1250 Kilometer bei 10 Stunden in Flugzeit.

Das Flugzeug, das Oberleutnant Udet steuerte, stammt aus dem Udet-Flugzeugbau, München, und ist eine normale Serienmaschine des Typs U 6 mit 65 PS-Sternmotor.

Der Verbrauch auf der gesamten Flugstrecke stellte sich auf 12 Liter Öl, gleich 12 Goldmark und 140 Liter Benzin, gleich 63 Goldmark, die Kosten des Fluges betragen demnach pro Person 37,50 Goldmark. Die Eisenbahnfahrt München-Königsberg dauert bei günstiger Verbindung 25 Stunden und kostet zweiter Klasse 102,80 Goldmark.

Derartige Leistungen von Kleinflugzeugen werden in den weitesten Kreisen die Ueberzeugung verstärken, daß wir heute im Kleinflugzeug ein neues, billiges und sicheres Verkehrsmittel besitzen.

### Das Hakenkreuz in der Synagoge.

Die vom Direktor Gunnar Sommerfeld geführte dänische Galathea-Expedition entdeckte in Kapernaum in den Ruinen der bekannten Synagoge aus der Zeit Jesu Christi einen schönen Fries, der als Wandmotiv vier Hakenkreuze aufweist. Damit ist ein voller Beweis dafür gefunden, daß das Hakenkreuz kein arisches Symbol ist, zumal andere Fries, die in den Trümmern von Kapernaum entdeckt wurden, Hakenkreuze, also Hakenkreuze, tragen. Die Expedition fotografierte beide Friesarten.

Daß das auf dem Fries in Kapernaum gefundene Hakenkreuz absolut kein rein arisches Symbol ist, sondern sich seit uralter Zeit außer in Indien auch auf heiligtumsbedingten Denkmälern und auf zahlreichen anderen Stellen des vorberastatischen (semitischen) Kulturkreises findet, ist seit langem bekannt. Seine Entstehung hat der verstorbene schwedische Archäologe und Vorgehichtsforscher Oscar Montelius mit hoher Wahrscheinlichkeit auf den vorgeschichtlichen Sonnenkultus zurückgeführt, der, wie bekannt, keineswegs eine ausschließliche Eigentümlichkeit der Völker indogermanischen Stammes war. Aus dem Sonnenkultus und einem seiner Äußerungen und gebrauchtesten Symbole, der Darstellung der Sonne als Rad mit vier Speichen, hat sich das Hakenkreuz, ebenso wie alle anderen späteren Kreuzformen, in kufenweiser, bis ins einzelne nachweisbarer Umformung entwickelt.

## Stadt-Theater.

Stadt: „Don Juan“. — Ballen: „Coppelia“.

Das unsere Operntendenz mit der Tradition bricht, am engumgrenzten Spielplan Wagner — Verdi — Weber — Mozart) festhalten, ist ihr hohes Verdienst. Diesmal ging neben der bekannten und beliebten Delibes'schen „Coppelia“ die Tragische Ballett-Pantomime „Don Juan“ des großen noch sehr unerforschten Christian Willibald von Gluck als Uraufführung in Szene. Für die Regie zeichnet Dr. Schramm. Gelegenheit unserer Besprechung der Neuentdeckung von „Hoffmanns Erzählungen“ wiesen wir auf die Verwandtschaft des expressionistischen Stils mit dem der Romantik hin. Sie galt als Rechtfertigung für Dr. Schramms Geschmack. Hier wird es schwerer — um nicht zu sagen: unmöglich. Denn Roloff schreit nach Detaillierung, Anbeugung verunstaltet hier. Will es aber der sehr einseitige Spielleiter dennoch, warum verliert er nicht — Roloff anzudeuten? Was tun hier billige Einkertungen der Bühne durch Vorhänge? Das sind beliebte Konterpartien der Primadonnen. Möchte nicht die fast kläglichste Vorstellung des Ballsaals, wo Don Juan durch Grazie, Schönheit, Reichtum und Lust alle Herzen gewinnen muß, ein geheimes Lächeln ab? Ein weißes goldgezieres Mittelstücklein hätte hier die Ehre retten können. Wir können nicht umhin, von Dr. Schramm zu fordern, den einzelnen historischen Verloben im Stil größere Zugeständnisse zu machen. Er besitzt die Kunst. Denn aus seinen Arbeiten geht ein klarer Durchsichtswille hervor: das größte und unbezahlbare Kapital des Spielleiters. Aber seine künstlerische Einstellung muß von einem höheren Nügel ausgehen, sie bleibt sonst kleinlich. Dem „Don Juan“-Problem kam er weniger durch lustige, eilige, freudig bewegte, ja sinnlich-belebende Hüpf- und Schwebcharakteristiken unter Einverleibung des Anmutstanzes, denn durch ruhende Geste bei. Das ist unzulässig. Er hörte nur Glucks herbe Resignation, sah nur den tragischen Stern über allem, machte aber keine „Don Juan“-Welt. Ferry Dworak stand zwischen den Ideen. Wollte selber gerecht werden. Und selbstam: — vermochte es auch. Doch um den Preis der Eigengefaltung. Die Abhängigkeit würdige ihn zur Marionette herab. Die wirklich stolze gerundete Gestalt und die schöne Persönlichkeit blieben als einzige Zeile der zerupften Gestalt. Karl Ripp als Kommandeur zeigte sich selbst dem Laien auch marionettenhaft. Ein steifschwarzer, wallender Mantel, selbst ein Stahlhelm können ohne weiteres seinen Hüften vortäuschen. Fehlt die Gestalt, so hat Mimik an deren Stelle zu treten. Der Mangel beider gebiert ein Unbehagen. Helga Swedlund machte den Leporello. Kurz: am besten. Im Schleppeppentil verband sie ein netteses Mundspitzen mit den reichspoligen Ausdrücken grössten Stimmens. Die Gliedmaßen lebten eine einzige Linie, einen Stil. Und waren dennoch so beweglich, daß kein Stillstand statifand. Sie hat alleiniger Anteil an den wenigen Aufmunterungen des Interesses. Alice Michell konnte sich gut behaupten. Johanna Goelisch und Lotte Kade gestellten in kleineren Rollen. Das Ballett war gut. Soweit es die Juristenbesetzung des zweiten Bildes betraf, entsprach es hohem Anspruch. Wir sehen eine Uebertragung ausgewählter Leidenschaft. Die Gruppentänze der Ballsaalzene überschritten jedoch nicht den Durchschnittsnormen.

Ellen Peh's choreographische und Dworaks Spielleitung gestatteten die Leo Delibes'sche Ballett-Pantomime „Coppelia“ zu einem sehenswerten Kunstgenuss. Die Bilder waren geschmackreich erdosen. Anstelle der symmetrischen Anordnung der Automatenpuppen im zweiten Bilde hätte allerdings eine gefällige panoptikumartige Anstufung treten dürfen. Im ganzen war alles gut getroffen. Der Handlungsablauf lebte, sogar — was bei solcherlei Aufführungen im allgemeinen ganz ausbleibt — Spannung trat ein. Von den Solisten war hier Dworak — im Gegensatz zum „Don Juan“ — ganz in seinem Element. Kraft, Mut, Temperament und die kleine Einmischung ländlicher Tölpelhaftigkeit gelangen ihm zelllos, während die Tänze einen neuen Beweis seiner rhythmischen Technik, seiner runden Bewegung und nicht zuletzt seiner raschen multifachen Auffassung lieferten. Inge Swedlund ließ die Weichheit, Geschmeidigkeit und Jugend ihrer Glieder spielen, zum Entzücken eines jeden. Alice Michell in einer tänzerischen, Hermann Cichoc in einer darstellerischen Charakterpartie erfüllten die gestellten Aufgaben beizriedigend. — Das Orchester unter Osfars Preuß multierte hingebend. Nicht immer war es das Höchstmögliche der Empfindbarkeit. Werner Sandner.

## Breslauer Produktenbörse vom 21. Mai.

Umtliche Notierungen der an der Breslauer Produktenbörse vom 21. Mai 1924 gezahlten Preise in Goldmark (1 Goldmark = 10/12 Dollar) ab schließlicher Verlaststellung. Tendenz: Getreide: Wenig Geschäft. — Devisen: Matt. — Mehl: Aufst.

### Tägliche Umtliche Notierungen (100 kg) in Goldmark:

Getreide:	21.	20.	Devisen:	21.	20.
Weizen . . .	15,00	16,00	Wapp.Wint.	28,00	—
Roggen . . .	13,00	13,00	Reinwint.	28,00	—
Hafer . . .	12,80	12,30	Genwint.	38,00	—
Gerste . . .	16,00	16,30	Wint.	—	—
Mittelsorte	15,00	15,00	Wint., blau	60,00	—
Zutergesetz	12,80	12,30			

### Die Preise verstehen sich bei sofortiger Bezahlung.

Umtliche Notierung für Mühlenenergie (für 100 kg).	21.	20.
Weizenmehl . . . . . 100 kg	23,50	24,00
Roggenmehl . . . . . 100 kg	20,50	20,00
Maisgutmehl . . . . . 100 kg	28,00—20,00	28—20

## Aus der Geschäftswelt.

Einfacher und billiger waschen! Das sei die Lösung für den nächsten Wäsche-tag. Die umständliche und mühevollen Handbehandlung auf dem Wäschebrett macht nicht nur das Waschen zu einer Qual, sondern schneidet auch in der Kostenfrage zu ungünstig ab. Verwenden Sie Perzil. Die Wäsche wird nur einfach kurze Zeit gewaschen und ist sauber und keidenrein. Nur müssen Sie, um eine vollendet schöne Wirkung zu erzielen, Perzil ohne jeden Zusatz verwenden und genau die Gebrauchsanweisung befolgen.

## Wanzen und Brut

Radikalvergiftung durch „Rundol“. Ueberall verwendbar. Rundol im Beutel 50 Pf. Durch alle Drogerien und Apotheken. Hauptvertrieb: Drogerie Gustav Roche, Breslau 6, Friedrich-Wilhelm-Strasse 19. 6877

Von köstlich erfrischendem, würzigem Geschmack. — Die stundenlang anhaltende, antiseptische Wirkung konserviert die Schleimhäute und aromatisiert gleichzeitig den Atem.

# ZAHNCREME MOUSON

Trotz der stark desinifizierenden, zahnsteinlösenden Eigenschaften ohne schädigenden Einfluß auf den Zahnschmelz. Die gründliche und mühelose Bereinigung des Zahnbettes ist augenfällig.

Beginn  
Freitag, den 23. Mai

Beginn  
Freitag, den 23. Mai

# Extra billige Angebote

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Beachten Sie bitte unsere Schaufensterauslagen

**Damen-Schlüpfer** in allen Farben . . . . . **1 35**  
**Netzunterjacken** für Herren . . . . . **1 00**  
**Herren-Einsatzhemden** mit 1a Rip- und Perkal-Einsatz . . . . . **2 65**  
**Herren-Mako-Hemd** mit Doppelbrust . . . . . **2 90**  
**Herren-Mako-Beinkleid** gute Qualität . . . . . **2 65**  
**Herren-Garnitur** in moderner Farben (Jacke und Beinkleid) . . . . . von **5 50** an

**Gestrickte Kinder-Röckchen** mit Arm in bunten Farben . . . . . **1 75**  
**Vigogne-Socken** . . . . . **45** Pf.  
**Herren-Socken** buntfarbig . . . . . **58** Pf.  
**Herren-Socken** buntfarbig mit Längsstreifen . . . . . **95** Pf.  
**Herren-Socken** gute Qualität, buntfarbig kariert . . . . . **1 35**  
**Damen-Strümpfe** Baumwollfarb, schwarz . . . . . **55** Pf.

**Damen-Mako-Strümpfe** schwarz und leder . . . . . **1 25**  
**Kunstseidene Strümpfe** schwarz, ohne Naht . . . . . **1 95**  
**Damen-Strümpfe** 1a Seidenfarb, in allen Farben . . . . . **1 75**  
**Sportstutzen** . . . . . von **1 25** an  
**Fußlinge** schwarz . . . . . **38** Pf.  
**Damen-Hemden** mit Boge . . . . . von **1 65** an

**Damen-Hemd** 1a Wäschevoll mit Stückerel . . . . . **1 95**  
**Züchenstoff** 80 cm, bunt, hell kariert . . . . . **95** Pf.  
**Züchenstoff** 120 cm, bunt, hell kariert . . . . . **1 60**  
**1a Oxford** 80 cm . . . . . **75** Pf.  
**Sommer-Sweater** 1a Qualität, ausgeschnitten, 1/2 Arm, Größe 35 . . . . . **1 95**

Nur kurze Zeit, solange der Vorrat reicht!

## Kaufhaus H. Russ

Friedrich-Wilhelm-Straße 92 (vis-à-vis der Leuthenstraße).

6177

Beginn  
Freitag, den 23. Mai

Beginn  
Freitag, den 23. Mai



Was quälst Du Dich mit schlechter Kreim, kauf Pilo- und Du hast's bequem.

ADOLF KREIM-FABRIK-MANNHEIM

### Für Verlobungen u. Sportfeste Riesen-Auswahl

in Luxus- u. Gebrauchsgegenständen.

20 Adalbert-straße Kaufhaus am Dom Adalbert-straße 20

Jede Nähmaschine auch defekte, kauft Wienziers, Gräbinger Straße 45.

Geräte erzielen in der "Vollwacht" den größten Erfolg

**BAU-UND BETRIEBSTECHNISCHE AUSSTELLUNG**  
**Breslau**  
**8. Mai - 10. Juni**  
 Fürhebung der Warengüte  
 Für Senkung der Erzeugungskosten  
 Eine Fundgrube für Industrie u. Handwerk

Eintrittspreis 0.50 Mk.  
 Geöffnet täglich von 9-6 Uhr.  
 Sonntags von 11-6 Uhr.

Gastwirte und Saalbesitzer  
**Orchestrions**  
 Pianos, elektr. Pianos, Automaten  
 in großer Auswahl.  
 Kulanteste Zahlungsbedingungen.  
 Gebrauchte Instrumente nehmen in Zahlung.  
**Wiener & Futter,**  
 Breslau I, Schmiedebrücke 48.  
 Tel. R. 5788

### Breslauer Fleisch-Zentrale

Freitag u. Sonnabend:  
 preiswerter Fleisch- und Wurst-Verkauf

Schweinefleisch . . . . . Pf. 0.80 Mk.  
 Rindfleisch . . . . . Pf. 0.55 Mk.  
 Rindfleisch (ohne Knochen) Pf. 0.85 Mk.  
 Kalbfleisch (ohne Knochen) Pf. 1.00 Mk.  
 fr. Speck u. Lungenfett Pf. 0.95 Mk.  
 Knoblauchwurst (1. Sorte) Pf. 0.80 Mk.  
 Preßwurst (im Ganzen) Pf. 0.80 Mk.  
 nur 6180  
 Schmiedebrücke 21, I. Etage.

### Bitte

bei allen Einkäufen stets die Inserenten unserer Zeitung zu berücksichtigen.

Haltung, Genossen! Militärische Schuhe mit neuem Sohl. 2 Mk., Stiefel mit Drellsohlen 3 Mk., Neue Stiefel, Größe 5 Mk., gew. Militärschuhe, haltbar, genäht, 3 Mk., Arbeitskleid, Antonienstraße 33, III.

### Halb umsonst

kaufen Sie jetzt wegen Gedränge  
 Einorn-Begut . . . . . 6.00  
 Hüften dazu passend . . . . . 1.50  
 Socken, ein . . . . . 1.20  
 Socken, zwei . . . . . 1.50  
 Damentaschen . . . . . 1.25  
 Gürtelbänder . . . . . 1.20  
 Handtaschen . . . . . 1.20  
 Hüte . . . . . 0.22  
 Hüte . . . . . 0.22  
 Schürzen . . . . . 1.10  
 Wollhosen, Prima . . . . . 4.50  
 Manteljacken . . . . . 3.00  
 Manteljacken . . . . . 2.50  
 Hemden, Prima . . . . . 0.75  
 Hemden, Prima . . . . . 2.50  
 Unterhosen . . . . . 2.50  
 Capoten, große Auswahl, enorm billig, Sportkleidung und vieles andere.  
 Günstig für Händler!  
 Einzelverkauf in Gruppen-Verkauf.  
 Spezial-Verkauf!  
**Lehrteichstr. 3, II**  
 (gegenüber dem Reichsbankgebäude)

### Laden links!

Das Witzblatt der Republik  
 Heft 28 Pfennige.

Zu beziehen durch die Buchhandlung "Vollwacht" und in die Zeitungsträgerinnen.  
**Druckerei Volksrecht**  
 Breslau 2, Flinsstraße 4/6

### Vom Reisen u. Wandern in alter und neuer Zeit.

Aus dem Inhalt: Beschauliche Reisen aus der guten alten Zeit: Allein in der Heide: Das Wunder des Sonnenaufgangs: Auf den Bergen ist Freiheit: Das Land der deutschen Sehnsucht: Das Meer weckt Sehnsucht und Ewigkeitssehnen: Das Regenwetter und der Spießer: Allerlei Sorten von Reisenden: Vom Wandern und Reisen heutzutage: Gehen wir zu Fuß u. a.

Mit 53 zeitgemässigen Holzschnitten, Stichen, Steinzeichnungen und Zeichnungen  
 Preis nur 1.50 Mark.

### Ein Wanderbuch

zu deutschen Seen, Flüssen und Buchten.  
 Von Ludwig Seffen.

Aus dem Inhalt: Spreewald: Märkisch-Sand: Stätten wälderreicher Buchen: Alte bayrische Süde: In den böhmisch-bayrischen Grenzbergen: Im Lande der Seen und Buchten: Im norddeutschen Seengebiet: Rund um den Bodensee: An der Donau: Herbsttage an der Elbe usw.

Mit 20 Federzeichnungen  
 Preis nur 1 Pfennige.

Organisationen erhalten bei Abnahme mehrerer Exemplare Extra-Rabatt.

**Vollwacht-Buchhandlung**  
 Breslau 3, R. Granpferstr. 5.

## Tausende Paar Schuhwaren für den Volksverbrauch!

**Kinder-Sandalen** Größe 20/24 25/26 27/30 31/35  
 aus grauem Segeltuch mit Leder-Garnitur . Mark **1 60 1 75 1 95 2 20**

Damen-Rindbox-Schnür-Halbschuhe <b>6 50</b>	Herren-Rindbox-Schnür-Stiefel <b>8 50</b>	Damen-Roh-Chev. Spangen-Schuhe <b>6 50</b>
Herren-Rindbox-Gebirgs-Stiefel <b>10 25</b>	Burschen-Rindbox-Schnür-Stiefel Größe 36/39 <b>6 80</b>	Braune Damen-Halbschuhe <b>8 50</b>
Damen-Rindbox-Schnür-Stiefel <b>8 50</b>	Braune Rindbox-Bursch.-Stief. Gr. 36/39 <b>11 35</b>	Damen-Lack-Schnürschuhe <b>10 00</b> Abs. Louis XV.
Rindbox-Kinderstiefel Gr. 23/24 25/26 27/30 31/35 Mk. 3.00 3.50 5.00 5.50	Frauen-Arbeits-Stiefel genagelt <b>6 00</b>	Braune Rindbox-Kinderstiefel Gr. 23/24 25/26 27/30 31/35 Mk. 5.00 5.50 7.50 8.50

Sandalen • Turnschuhe • Hausschuhe  
 Fußballstiefel • Haferische Schuhe • Pantoffeln



SPEZIALITÄT:  
**Original-Goodyear-Weit-Schuhwaren**  
 echt auf Rand genäht.

Reich & Glücksmann **Gartenstr. 37 pt.**  
 (neben dem Konzerthause).

Kein Laden!

Breslauer Nachrichten.

Breslau, 22. Mai.

Bereinigte Sozialdemokratische Partei.

Bereits in der Dienstag-Nummer der 'Volkswacht' wurde auf die am Montag, den 26. Mai, stattfindenden

Distriktsversammlungen

hingewiesen. Es wird dort in jeder Verammlung ein Vortrag gehalten und die meisten der Vortragenden haben außerordentlich interessante aktuelle und geschichtliche Themen angebrochen. Mehr denn je ist es gerade jetzt notwendig, sich regen an dem Leben innerhalb der Partei zu beteiligen.

Distrikt I. Freitag, den 23. Mai, abends 7 Uhr, treffen sich alle Funktionäre in der Wohnung des Distriktsführers. Keiner darf fehlen. Alle Genossinnen und Genossen nehmen an der Vordrängung der Genossen teil. Beachtet die Todesanzeige!

Distrikt 30. Freitag, den 23. Mai, abends pünktlich 7 1/2 Uhr, wichtige Funktionärsitzung im Distriktsklub. Kein Funktionär darf fehlen.

Arbeiterkinderfreunde. Heute, abends 8 Uhr, im Garten des Gewerkschaftshauses. Wichtige Zusammenkunft aller Helfer. Es wird über unsere Frühjahrsfeier gesprochen und über die Arbeitstagung in Gera berichtet werden.

Jugendzirkeln. Wir nehmen an der Veranstaltung der Arbeiterkinderfreunde teil. (Siehe deren Ankündigung in der gestrigen Ausgabe der 'Volkswacht'.)

Freiwerkschulisches Jugendforum. Auf die am heutigen Donnerstag in Heim 2 und 3 stattfindenden Vorträge von Studienleiter Dr. Ganzner Müller und Lehrerin Erna Müllers sei hiermit nochmals besonders hingewiesen.

Abteilung Arbeiter-Jugendräte! Betragt am Donnerstag unseren Wädelabend nicht. Genosin Buchruder spricht. Erscheint alle recht zahlreich. Anfang pünktlich 1/8 Uhr, Zimmer 11.

Heim 7. Heute abend 8 Uhr: Funktionärsitzung bei Max Senner, Lehingrabenstraße 13.

SO. Kolonne 1 (Gräßchen-Kleinburg) und Kolonne 13 (Zimere Stadt). Die Veranstaltung des Schwimmvereins 'Poseidon' ist vom 23. auf den 30. Mai verschoben worden. Die Genossen treffen sich am 30. Mai, um 7 1/2 Uhr abends, an der bekannten Stelle. Anmelden mitbringen.

Zum Nachdenken.

Es gibt in unserem gelagten Lande, besonders bei der meist mangelhaft gefühlsmäßig eingestellten Schicht der Arbeitnehmer, allzu viele, die alle Entwürfungen und Forderungen einfach auf das Schuldkonto der Gewerkschaften und im besonderen ihrer Führer abwählen und von Verrat und Verlogen derselben schreiben, ohne sich über die wirklichen und tieferen Ursachen aller Bewegungen selbst klar zu sein. Der Entwicklungsverlauf soll sich meist nach ihren eigenen, oder ihnen angenehm klingenden, eingegebenen Wünschen vollziehen, und da sich die politische und wirtschaftliche Praxis dem nicht anpassen, sondern brutal ihrer eigenen Geschicklichkeit folgen, ist es der bequemste Ausweg, andere die Schuld zu geben. Diese Bequemlichkeit, fast wäre man geneigt zu sagen, Selbstfertigkeit im Urteil, ist eine der Hauptursachen der zerlebenden Erscheinungen in der Arbeiterbewegung.

Dieselben Unternehmer, die sich jetzt im geschäftlichen Konkurrenzkampf bis aufs Messer bekämpfen, sind nach fünf Minuten ein Herz und eine Seele, wenn es heißt, gegen die Arbeiterklasse Stellung zu nehmen. Sollen wir das, trotz der bewußt betriebenen schlechtesten Schulausbildung der Arbeiterklasse, nicht auch fertig bringen? Ist es nötig, daß jede Meinungsverschiedenheit zum Streit ausartet und zur Freie und zum Nutzen aller arbeitserfreundlichen Elemente auf offenem Markt ausgeprägt wird? Wir brauchen, um aus der Periode des Rückschritts herauszukommen, wieder jenes Vertrauen zu den selbstgewählten Führern, das unsern Vorkämpfern wie Weber und Marx u. a. erst zu ihrer Größe verhalf. Im Kampf des Nichttrauens kann sich kein wirkliches Führertum entwickeln, es fehlt unsrer Bewegung jener richtunggebende Impuls, der ihr früher die große Kraft verlieh. Ist es nicht besänftigend, daß im Laufe des Radikalismus oft die unzulässigen, wenn nicht gar unfaularen Elemente, die Führung der Arbeiterklasse erzwingen konnten?

Diese Führerkrise aber hat ihre Ursache in den Illusionen derjenigen, die da glauben, nach dem krieglichen Erlebnis des Weltkrieges und erst recht des verlorenen Krieges das zu vermöglichen, was uns in Deutschlands reichsten Tagen als Ziel vor Augen schwebte, derjenigen, die den Weg der Arbeiterklasse aus der reinen Negation im Kaiserreich zum positiven Mitwirken im Volksstaat nicht begriffen haben. In diesen beiden Tatsachen, nicht im Verlegen dieses oder jenen Führers, liegt die Quelle des Nichttrauens, das leider noch von wissenden Parteifunktionären ausdauernd geschürt wird. Finden wir uns wieder in Offenheit und gegenseitigem Vertrauen, in Opferbereitschaft und Gemeinsinn für und nicht gegeneinander strebend und wirkend, dann ist der Rückschritt gebremst und der Weg zur sozialen Umgestaltung der Wirtschaft frei, nicht eher und nicht anders!

Der Mensch, vor allem der Unterdrückte, eilt mit seinen Wünschen immer den entwicklungsgerichtlichen Möglichkeiten voraus. Freie und ungenutzte Kräfte sind seine Gedanken ins traumatische Wunschland der Zukunft, seinem Haupteinbegehrtesten Sehnsucht gebend. Dann steht er plötzlich vor der Bewirklichung, alle Felsen weichen gelöst, alle Hindernisse beseitigt und er will zur realisierenden Tat schreiten. Da sieht er erst klar, da türmen sich die Kleinigkeiten, an die er nie dachte, zu verhängnisvollen Hindernissen auf, da sieht er Wirklichkeiten, die ihm früher fremd blieben. Auf jeden Schritt folgt eine Enttäuschung, auf jeden Fortschritt zunächst ein Stillstand, wenn nicht eine Reaktion. Das trifft besonders auf die Bewegungen des sozialen Volksfürpers

zu, die langsam und träge ihren innern Gesetzmäßigkeiten folgen. Das lehrt ein einfacher Rückblick auf die Geschichte, das zeigt auch in aller Deutlichkeit die Nachkriegszeit bei allen Völkern. Revolutionen müssen sich entwickeln, sie sind das Mittel jener Hindernisse, die sich dem schon im Volkskörper entwickelten Verhältnissen entgegenstemmen, sie sind Quellen neuer Entwicklungsmöglichkeiten, aber sie sind nicht selbst die Entwicklung. Die Entwicklung ist das tätige Vorwärtsschreiten der Idee in der Alltagsarbeit.

Hier liegt mehr revolutionäre Kraft als in Alarmklaxen und Brandreden. Ohne diese Vorbereitungen im Volkskörper selbst bleiben diese Veruche zur Revolution ein Stückwerk; der tägliche Schrei danach macht die Revolution zur Karze und die Revolutionäre selbst frumpf. Haben solche Jugendstilrevolutionen wirklich einen Erfolg, so verbleibt nachher nichts als Enttäuschung und Rückschlag (siehe Deutschland 1918), oder die Revolution muß sich diktatorisch auch gegen ihre eigene Klasse als Macht behaupten (Ruhland). In beiden Fällen ändert sich an der sozialen Lage der Arbeiterklasse nichts, was nicht der Entwicklung in der Arbeit oder der Wirtschaft überhaupt entspricht. Was aber von allen Revolutionen gilt, trifft in erhöhtem Maße auf die zwar in der Entwicklung liegende, aber noch nicht wirkliche revolutionäre Revolution der arbeitenden Klasse zu. Sie soll die Wirtschaft umgestalten, ohne sie auf längere Zeit zum Stillstand zu bringen. Das aber erfordert eine geistige Umstellung; eine Umkehr von dem heute auch in weiten Arbeiterkreisen noch vorhandenen Einzelgenossismus (als Folge des kapitalistischen Prinzips) und die Fähigkeit der Arbeiterklasse, die Wirtschaft zu leiten. Ueber einhalb Jahrhundert dauernd in Deutschland die Erziehung der Arbeiter zur Klasse; ihre Schulung als Klasse zum Klassenhandeln aber verblieben keine leichtere Aufgabe. Ohne diese Voraussetzung aber gibt es keine wirkliche soziale Revolution, keine Ersetzung des kapitalistischen durch das sozialistische System, keine wirkliche Befreiung seiner Beherrschten. Deshalb leidet der Arbeiter, der in mühsamem Selbststudium immer tiefer in die Kenntnisse von Betriebs- und Wirtschaftsführung eindringt, mehr revolutionäre Arbeit, als der sich in den Versammlungen am revolutionärsten gebärdende Arbeiter. Schulung, wo immer Zeit und Gelegenheit es erlauben, Einsehen anderer Macht auf kulturellem Gebiet zur Beeinflussung des Bildungswesens, sind wichtige Momente des Fortschritts. Wo früher ein Kapitulationsredner für unsere Ziele war, müssen heute zehn Lehrer tätig sein, um aus unseren Reihen die Wirtschaftsführer heranzubilden, die sich aus dem Bürokratismus nie zu uns gesellen werden, außer als Saboteure unseres Volkens. Geben die Gewerkschaften trotz aller Not weiter an die Schulung ihrer Mitglieder, dann wird sehr bald an die Stelle der zerkleinernden radikalen Phrase die bewußte revolutionäre Arbeit zum Wohle der Arbeiterklasse und der Gesamtheit treten; dann werden eroberte Positionen auch gehalten und erzugene Fortschritte ausgebeutet werden können. Die soziale Revolution kommt nicht von der Straße; sie wächst aus den Betrieben heraus, oder sie kommt nicht! (R. Blah, im Regie-Eisenbahner.)

Reaktionäre aller Sorten: Vereintigt euch!

Die 'Schlesische Zeitung' meldet triumphierend: 'Auf der rechten Seite der Stadtverordnetenversammlung ist eine erfreuliche Verschmelzung zustande gekommen, durch welche die Zahl der Gruppen in der Stadtverordnetenversammlung auf 8 zurückgeht. Die Deutsche nationale Volkspartei hat sich mit der Deutschen Volkspartei zu einer Fraktion vereintigt. Die neue Vereinigung heißt Fraktionsgemeinschaft der Deutschen Nationalen und der Deutschen Volkspartei'. Erster Vorsitzender ist Direktor T. Hum (Dn.), zweiter Vorsitzender Architekt und Hausmalermeister Halpaap (D. V.). Durch die neue Fraktionsgemeinschaft ist erreicht, daß die Sozialdemokraten nicht mehr die unbedingt stärkste Fraktion darstellen; denn die neue Fraktionsgemeinschaft zählt ebenso 25 Mitglieder wie die sozialdemokratische Fraktion. Falls nicht noch weitere Zusammenschließungen erfolgen, würde schon durch diesen Zusammenschluß erreicht werden können, daß die Sozialdemokraten nicht unbedingt 6 Stadträte bekommen. Um den höchsten Posten würde vielmehr das Los zwischen der neuen Fraktionsgemeinschaft und den Sozialdemokraten zu entscheiden haben.'

Neulich hatte der 'Generalanzeiger' schon geraten, daß doch diese beiden Parteien sich verschmelzen müßten. Nun ist man wirklich einig geworden. Dem in der alten Versammlung noch 'demokratischen' Herrn Halpaap wird ja diese Paarung auch nicht schwer geworden sein, denn wer erst ins Amtchen kommt, findet schon bald seinen Halt. Uns kann diese Vereinigung schon recht sein; ist sie doch geeignet, der Arbeiterklasse mehr und mehr die Augen zu öffnen.

Unhörte monarchistische Propaganda in einer Mittelschule.

Es wird uns ein vierseitiges Blättchen, überschrieben 'Der Wahrheit die Ehre', Betrachungen über die Person Kaiser Wilhelm II., verhaft von einem Oberleutnant a. D. Brandt von Steuben, überreicht, das eine Lehrerin Fräulein Janus in der Katharinenschule in der Klasse Vb vorige Woche an die SchülerInnen ausgeleilt hat. Auf diesen vier Seiten verhaft dieser ehemalige Offizier, den gewesenen Kaiser von aller Schuld freizusprechen und kommt dabei zu folgendem Schlußsatz:

'Laßt uns vielmehr jetzt in Deutschlands größter Not, eingebend der Wohlthaten, die ein jeder von uns durch die Hohenrollern erfährt, zu unserem Kaiser stehen und unser Kreuzgebärde erneuern mit den Worten: 'Wehe dem, der des Kaisers Wege stört!'

Herr Stadtschuleat, bitten Sie eine bezartige Beurlaubung eines sich kaum als Lehrerin im republikanischen Staate eignenden Fräulein Janus?

Achtung, Mitglieder des Deutschen Verkehrsbandes!

Unsere Büroräume sind bis auf weiteres in den Tagen Montag und Freitag von 9 bis 12 Uhr vormittags und 5 bis 8 Uhr nachmittags, Dienstag, Mittwoch und Donnerstag von 9 bis 12 Uhr vormittags und 5 bis 7 Uhr nachmittags, am Sonnabend nur von 9 bis 12 Uhr vormittags geöffnet. Sonnabend nachmittags bleibt das Büro geschlossen.

Wanderausstellung Mutter und Säugling.

Der Arbeitsauschuss für die Vorbereitung der Schlesischen Wanderausstellung Mutter und Säugling hat am vergangenen Montag im Büroraum des Rathauses eine erweiterte Sitzung unter Hinzuziehung aller beteiligten Kreise abgehalten. Ueber den zahlreich erschienenen Vertretern der privaten Wohlfahrtsverbände waren anwesend die Leiter der verschiedenen Zweige der städtischen und provinziellen Wohlfahrtspflege. Der Vizepräsident der Landesvereinsratsanstalt, Landesrat v. Legat, gab aus seiner reichen organi-

zatorischen Erfahrung besonders wertvolle Anregungen. Auf die in Aussicht genommenen Gruppenführungen werden die Gewerkschaften, Berufs- und Betriebsorganisationen besonders aufmerksam gemacht. Schriftliche Anmeldungen sind an die Geschäftsstelle, Marinistraße 7, zu richten. Die Angehörten aus den Betrieben der Reichsbahn und anderer großer Firmen haben bereits ihr Interesse hierfür bekundet.

Der Erwerbslosenrat.

Um verschiedentlich festgestellten Irrtümern über die Stellung des hiesigen 'Erwerbslosenrates' vorzubeugen, wird vom Magistrat aufs neue mitgeteilt, daß der hiesige Erwerbslosenrat nicht eine städtische behördliche Einrichtung ist, sondern eine Interessenvertretung aller hiesigen Erwerbslosen. Der Erwerbslosenrat ist auf Grund einer vom Arbeitsamt seinerzeit veranlaßten Bahrforschung gewählt worden und hat lediglich die wirtschaftlichen Interessen der Erwerbslosen wahrzunehmen. Aus diesem Grunde steht er auch in ständiger Fühlung mit den Geschäftszweigen des Arbeitsamtes (das heißt dem Arbeitsnachweis, der Erwerbslosenfürsorge und dem Berufsamt), sowie auch mit anderen städtischen Dienststellen, ohne selbst eine behördliche Einrichtung zu sein.

\* Amstlicher Wetterbericht. Die Temperaturerwartungen zwischen dem nördlichen und südlichen Mitteleuropa haben sich vermindert, so daß wir nunmehr wieder wärmeres und vielfach heiteres Wetter zu erwarten haben. Jedoch müssen wir in Schlefien wieder mit Gewittern rechnen.

\* Für die Sonntag-Nachmittagsvorstellung im Schauspielhaus sind noch Billetts zu ermäßigten Preisen im Gewerkschaftshaus, 2. Stad, Zimmer 38 zu haben. Zur Aufführung gelangt 'Der Kaktusbinder'.

\* Die Flugveranstaltungen, die Donnerstag, den 22., und Sonnabend, den 24. Mai, ab 5 Uhr nachmittags, anlässlich des 18. Deutschen Luftfahrttages auf dem Flugplatz Leerbeutel stattfinden, versprechen einen interessanten Verlauf zu nehmen. Ueber den bekannten Sportflieger des Reichswerks Mart werden an den Veranstaltungen Flugzeuge der Dietrich Gobiet-Flugzeugwerke und voraussichtlich über mit einer Maschine teilnehmen. Auch eine Junkers-Limousine steht zu Passagierflügen zur Verfügung. Der Besuch der Veranstaltungen ist daher sehr lohnend, zumal auch die besten Ergebnisse der Flugzeugindustrie in Passagier-, Schau- und Kunstflügen vorgeführt werden. Während der Vorführungen findet ein Konzert einer Militärkapelle statt. Für Erfrischungen ist Sorge getragen.

\* Der Volkshor Breslau veranstaltet Sonntag, den 25. Mai, früh 6 Uhr, im Konzerthaus 'Zoo' ein Morgenkonzert, auf das hiermit ganz besonders hingewiesen wird. Eintrittsprogramme im Vorverkauf sind für 40 Pf. zu haben im Gewerkschaftshaus, der Volkswachtbuchhandlung und der Zoo-Kasse. An der Morgenkasse 30 Pf. und Kinder 20 Pf.

\* Der Breslauer Kleinhandelspreis für erstklassige Molkeremutter beträgt in Anlehnung an die Festsetzung der Berliner Butternormierungskommission von jetzt ab höchstens 2,10 Goldmark für ein Pfund. Der Kleinhandelspreis für Landbutter beläuft sich demnach auf 1,66 bis 1,75 Goldmark für das Pfund.

\* In der städtischen Verkaufvermittlungsstelle für Gegenstände aus Privatbesitz sind neuerdings wieder zahlreiche kunstgewerbliche Möbel, eine volle Schlafzimmereinrichtung, Eisfrühstückstische, große Spiegel usw. eingeliefert worden. Die Verkaufsstelle befindet sich im 2. Hofe des Wohlfahrtsamtes, Ritterplatz 1 und ist werktags von 8 bis 1 Uhr geöffnet. Ein Besuch kann nur wärmstens empfohlen werden. Die Gegenstände sind preiswerter ausgezeichnet und in durchaus gutem Zustande.

\* Die städtischen Frühbadeanstalten für Frauen und Mädchen an der Burgstraße und am Ohlelaufftege werden am Freitag, den 23. Mai, eröffnet. Badegeld an Werktagen von 9-12 Uhr vormittags und 1-7 Uhr nachmittags, Freitags und Sonnabends bis 8 Uhr. Eintrittspreis für Erwachsene 20 Pf., für Kinder 10 Pf.

\* Jirius Strahburger ist wieder einmal, wie schon so oft, zu einem kurzen Gastspiel bei uns eingeleitet und hat seine Zelte auf dem Köpplach aufgeschlagen. Gute, alte Jiriuslust wird angezündet, aber so ganz unerschöpflich ist sie nicht, denn es gibt auch allerlei Spezialitäten zu sehen, die man sonst nur auf den großen Varietésbühnen antrifft. Daneben hat aber Strahburger einen besonderen Vorzug; er bringt einen kleinen zoologischen Garten mit, der uns Breslawern einen kleinen Erlos bietet mit seinen zahlreichen Vertretern aus allen 5 Weltteilen. Es gibt aber bei Strahburger viel zu sehen, beinahe zu viel, weil die Darbietungen zu gleicher Zeit in zwei Manegen stattfinden. Das Programm enthält nicht weniger als 38 Doppelnummern und genügt selbst den verwöhnten Ansprüchen. Strahburgers Stärke ist und bleibt aber sein Pferde-Material und die Dressur. Und da ist es eine Freude für Kenner, wenn die Gebrüder Strahburger auf einmal 50 prachtvolle Pferde vorführen, die auf den leisesten Wink parieren. Es würde ungerecht sein, die anderen Dressurleistungen bei Pferden nicht lobenswert hervorzuheben. Man geht nach Schluß des Programms mit dem Gefühl nach Hause, Strahburger hat in seinen Ankündigungen nicht zu viel versprochen und das führt ihm während seines hiesigen Gastspieles gut beluchte Abende.

\* Der Jobten-Gebirgsverein Breslau unternimmt diesen Sonntag einen Vortragsausflug. Treffpunkt 11 Uhr vormittags am Bismarkturm (Mittelberg). Ueber die vorgeschichtlichen Steinwälle um den Jobtengipfel spricht Dr. Luftig, der auch die Führung hat.

\* Ein Photographiealbum in Form eines Altbüchchens wurde am 15. Mai aus der Betriebstechnischen Ausstellung geliehen. Dasselbe enthält eine Sammlung von 24 Stück 'Schlesischer Luftbilder'. Nachricht erbittet das Polizeipräsidium, Zimmer 55.

\* Dem gehören die Fahrräder? Anfang Mai 1924 wurden im Polizeipräsidium drei Fahrräder als gefunden abgegeben, die ansehend von Diebstählen herrühren. Zwei davon haben schwarzen Rahmen, das dritte grünen Rahmen. Dieselben können im Polizeipräsidium, Zimmer 49, in den Vormittagsstunden befragt werden.

Sehe Wetternachrichten.

Table with 7 columns: Datum, Temperatur (Zeit früh, Maxim., Min., seit 24 Stunden), Wind, Regen, Schnee, Wetter. Rows include data for 21.5.24, Kolonial bei Breslau, Axiem, Schneehöhe, and Grünberg.





# Nus Schlesien.

## 60. Provinziallandtag für Nieder- und Oberschlesien.

Am 21. Mai, vormittags 10 1/2 Uhr, traten die Abgeordneten des gemeinsamen Landtages zu ihrer 3. Tagung zusammen. Der Vorsitzende, Herr v. Gohler, gab die Tagung zunächst zweier Mitglieder, die durch Tod ausgeschieden sind: Herr v. Warrich (Lin.) und unseres Genossen Scholich. Die Abgeordneten ehrten die Verstorbenen durch Aufstehen von den Plätzen. Nach Bekanntgabe der Vorlagen und Bittschriften und Vertagung der einzelnen Kommissionen schloß die Eröffnungssitzung.

Anschließend wurde die allmählich ermittelnde Normalität der Eröffnung der Provinziallandtage für Nieder- und Oberschlesien vorgenommen, worauf die Bittschriften für Witwen und Waisen erwidert wurden. Die Witwenbittschriften werden lieber erst am Kreistag auf ihre Rechnung kommen, wenn der Kampf um die Trennung der beiden Provinzen ausgefochten wird. Als bemerkenswert ist dies Jahr zu verzeichnen, daß die Jahre in den Farben der Republik — auch ohne besondere Hinweise — bereits auf dem linken Flügel des Landeshauptes weht. Das Haus war schwach besetzt.

### Der Bunzlauer Bürgerblock streift.

In Bunzlau haben sich alle bürgerlichen Parteien im Wahlkampf zu einem Bürgerblock zusammengeschlossen, um den ersten Bürgermeister, Genossen Burmann, zu kürzen. Sie haben aber die Mehrheit nicht erlangt, da die drei ihnen entgegenstehenden Gruppen — außer den Sozialdemokraten auch die Kommunisten und die Bodenreformer — zusammen die Mehrheit der Stimmen erlangten. Der ersten Sitzung des Stadteroberungsbeirates waren nun die Bürgerblock-Stadterordneten ferngeblieben. Sie hatten eine schriftliche Erklärung geschickt, wonach sie sich im Wahlkampf durch eine Rede des Genossen Burmann in einer Bodenreformer-Versammlung gekränkt fühlten und sich daher nicht von ihm verpflichten lassen könnten. Der Alterspräsident Sanitätsrat Dr. Kellner (Bodenreformer) stellte fest, daß die Versammlung trotzdem beschließen darf und sollte zur Wahl des Bürgerblocks. Die Bürgerblock-Kandidaten versuchten zu haben, daß sie mit ihrem Erfolg ihre Ziele nicht erreichen; sie haben insbesondere außerdem beim Regierungspräsidenten in Liegnitz ein Disziplinarverfahren gegen Bürgermeister Burmann beantragt. Anscheinend glauben sie, noch immer in Zeiten zu leben, in denen einem Kommunalbeamten ein freizeithilfliches politisches Wort im Wahlkampf von Staatswegen verboten werden kann. Wir halten es vorläufig für ausgeschlossen, daß Regierungspräsident Büchting sich für solche Machenschaften mißbrauchen läßt, wenn auch ein Teil seiner deutschnationalen Mitarbeiter bei einer solchen Gelegenheit sich nur allzu gern parteipolitisch gegen einen verhassten sozialdemokratischen Beamten ihre Sporen verdienen würden.

**Johnsdorf.** Tot am Tisch sich findend fand man den frühren Gutsinspektor Groce in seiner Stube. Groce wurde bei Ausbruch der Tollmut auf dem Rittergut Johnsdorf plötzlich erschossen. Während er bis 1. Mai vom Gut voll beschäftigt wurde, erkrankte der 62jährige Mann von da ab nur einmal am Tage Essen. Im Wohnhause des Rittergutes saß er und arbeitete; da Groce nicht mehr arbeiten durfte und wahrscheinlich nur noch gebetet hat, ist er langsam verhungert. Biersucht würde Groce nach dem Tode sein, wenn man ihn mit seiner Entlassung nicht so schnell getränkt hätte.

**Mittel-Rauwaldbau. Kreuzotterplage.** Wie überall, so scheinen auch hier diese gefährlichen "Würmer" in zahlreicher Menge aufzutreten. Ein hiesiger Bergmann erlebte innerhalb 1 1/2 Stunden deren sechs. Wünschenswert wäre es, wenn die durch den Kreisauschuß bewilligte Prämie in der Gemeinde, vielleicht durch den Gemeindevorsteher, ausbezahlt werden könnte, damit sich der Stundenlange Weg zum Amtsvorsteher nach Schwarzwaldau erübrige. Es wäre auch angebracht, daß durch die Gemeinde die Erhebung der Prämien für die gefährliche Arbeit beantragt würde, denn 10 Pfennige — ist ja lächerlich.

**Schweidnitz. Straßenzünder.** Einem reichen Raubüberfall lief der Gemeindevorsteher in Gräblich zum Opfer. Der Gemeindevorsteher war im Besitz einer größeren Summe amtlicher Gelder, davon muß ein Bandit Kenntnis erhalten haben. Denn als Raub mit einer Aktentasche, in welcher sich das Geld befand, nach seiner Wohnung unterwegs war, wurde er von einem Manne, der sich hinter einer Telegraphenstange versteckt hatte, angegriffen. Er wurde ins Bein getroffen und fiel hin. Dabei entriß ihm der Räuber die Aktentasche mit dem Geld und entkam unerkannt.

**Glogau. Fünfzehn Mordtaten eingestanden.** Von dem seit einiger Zeit in Glogau verhafteten Massenmörder Scheibner werden immer neue Verbrechen bekannt. Er hat seit zehn Jahren Mord auf Mord ausgeführt, ohne daß er irgendeine einmal verdächtigt worden wäre. Fünfzehn Mordtaten hat er bis jetzt gestanden, die Polizei jedoch ist überzeugt, daß damit sein Schuldkonto noch lange nicht erschöpft ist. Bei seinen häufigen Einbruchsdiebstählen und Raubzügen hat er jeden niedrigen Schaden, der ihm in den Weg kam oder der ihm hätte hinderlich sein können, seines Arztes und sein jetzt dreizehnjähriger Sohn mühen ihn häufig auf seinen Verbrechen zu begleiten, und nicht einmal die Gegenwart des Kindes konnte ihn hindern, seine Mordtaten tatkräftig auszuführen.

**Landeshut. Schwere Tollmutfall im Kreise.** Die gesamte Familie des Rittergutsbesitzers von Postatus in Schwarzwaldau (Erwachsene und Kinder, zusammen 8 Personen) sind von dem eigenen Hunde des Herrn von Postatus gebissen worden und haben sich deshalb zur Schutzimpfung nach Breslau begeben. Es liegt daher abermals eine dreimonatige Hundesperre für den gesamten Kreis Landeshut bevor.

**Spiriberg. Der wiederaufgefundenen Trauring.** Im vergangenen Jahre verlor eine Rentners-Ehefrau beim Kartospiel ihren Trauring. Alle Bemühungen, den Ring wieder aufzufinden, waren vergebens. Dieser Tage geschieht beim Mittagessen der Ehefrau eine gelockte, große Kartoffel, und siehe da, der damals verlorene Trauring hatte sich in einer Kartoffel verwandelt und kam nun wieder zum Vorschein.

**Greiffenberg. Der Bauer der Talsperre bei Golden- traum (zwischen Müritza und Greiffenberg gelegen) nähert sich nun immer mehr seinem Ende. Seit Wochen schon suchen sich die dort beschäftigten Maurer, Zimmerer und Arbeiter anderwärts Beschäftigung und ziehen langsam ab. Auf die Sperrmauer werden die Säulen für das Geländer gesetzt, während andererseits der Ueberlauf gemauert wird. Man hofft im Juli die erste Turbine laufen zu lassen, denn im elektrischen Werk wird ebenfalls Turbinen an dem Aufmontieren der Generatoren gearbeitet. Borigen Montag nachmittags gegen 4 Uhr wurde der Querschnitt der Mauer für die ersten 3 Wochen durch die beiden Grund- stellen in der Mauer. Somit ist der Umlaufstollen leer geworden, und die Einbeziehung des Schiebers im Umlaufstollen beginnt; seit Montag wird bereits an dieser Stelle in zwei Schichten Tag und Nacht gearbeitet.**

**Rudelsdorf. Schuß auf den Zug.** Sonntag abend gegen 10 1/2 Uhr wurde etwa 200 Meter unterhalb des Bahnhofes auf

den durchlaufenden Besetzung ein Schuß abgefeuert. Dieser verträumte eine Fensterkante und schlug in die Wand. Glücklicherweise ist niemand dabei getroffen worden. Es scheint sich um Substriche zu handeln, die noch der Aufräumung bedürfen.

**Markisa. Ein schweres Bootunglück ereignete sich auf der Talsperre bei Mauer. Dort kenterte ein mit vier Knaben im Alter von 14 Jahren besetztes Boot, nur einer konnte gerettet werden. Das Unglück ist anscheinend auf leichtsinniges Verhalten der Insassen zurückzuführen. Die Leichen der Ertrunkenen konnten bis jetzt noch nicht geborgen werden.**

**Kohlitz. Das Opfer eines Verbrechens.** Am Krankenhaus zu Bengitz verstorben ist der Insalide Wobus von hier, der im Sommer des vergangenen Jahres auf dem Wege an der Bahnstrecke zwischen Kohlitz und Badau von einem jungen Burschen durch mehrere Schüsse schwer verletzt und seines Fahrrades beraubt worden war. Das schwere Verbrechen ist leider noch nicht geklärt, da der Täter bisher nicht ermittelt werden konnte.

## Eingefandt.

Unter dieser Rubrik veröffentlichen wir diejenigen Zuschriften aus unserem Leserkreis, für die wir nur die prägezügliche Verantwortung übernehmen. Die Redaktion.

### Hilfe meinem Wohnungselend!

Ein Mieter in der Haus Bärenstraße 4 bei Wollitzow. Wohnort eine einseitige Stube ohne Heiz- und Kochgelegenheit. Die Stube, 3 1/2 Meter lang und 1 1/2 Meter breit, darin befinden sich 1 Bett, 1 Schrank, 1 Nachtschrank und 1 Bänke. Damit ist die Stube so voll, daß wir uns nicht umbrechen können. Wir sind drei Personen in diesem Räume: Mann, Frau und ein 6 Wochen altes Kind müssen alle drei in einem Bett schlafen. Das Kind muß in diesem Wohnungselend umkommen, wenn nicht Rat geschaffen wird. Wenn wir des Morgens aufstehen, muß eines immer noch im Bett bleiben, damit das andere Platz hat zum Aufstehen. Habe schon mehrmals mein Wohnungselend bei verschiedenen Behörden geschildert, zum Beispiel Regierung, Kleinwohnungsbau- und Wohnungsamt, Grünstraße usw., aber immer ohne Erfolg. Im Gegenteil, mein Wohnverhältnis wurde immer noch als nicht sehr dringend angesehen, was aber nicht der Fall sein kann, denn mehr als drei Köpfe in einem Bett nicht schlafen. Und da ich nirgends Recht bekomme, so fühle ich mich gezwungen, dies der Öffentlichkeit zu unterbreiten. Wenn sich irgend eine Behörde dafür interessiert, und diesem Schreiben nicht glaubt, so steht es jederzeit frei, sich mein Wohnverhältnis anschauen und zu prüfen. R. Sch.

## Bereinstellender.

**Achtung, Steinarbeiter!** Sonntag, den 25. Mai, vormittags 9 1/2 Uhr, findet im Zimmer 3 des Gewerkschaftshauses eine Bezirksversammlung statt.  
**District 16 des Sozialdemokratischen Vereins** veranstaltet am Sonntag, den 24. Mai, im Bergkeller, Altschloßstraße 39, ein Mai-Fest, verbunden mit Gelangensbeiträgen von Mitgliedern des M.G.K. "Vorderstadt" und Vorführungen einer Reigenmannschaft des Arbeiter-Abfahrers-Vereins, wozu wir alle Genossen und Genossinnen, auch die der Nachbar-Districte, hiermit freundlichst einladen.  
Das Festkomitee, District 16, 5. Walter, Freie Turnerstraße, 4. Abteilung, 22. Mai Vorstandssitzung.

# Die Sparkasse der Gewerkschaftshaus-Baugesellschaft

verzinst Spareinlagen, deren wertbeständige Rückzahlung garantiert ist, mit **14% pro Jahr.**

Ueber Verzinsung der mit vierwöchentlich Kündigung festgelegten Gelder werden besondere Vereinbarungen getroffen.

### Familien-Anzeigen

Ein gutes Mutterherz hat aufgehört zu schlagen!

Am 21. Mai, nachts 2 Uhr, entschlief plötzlich und un erwartet infolge Herzschlag meine liebe Frau, unsere innig geliebte, treusorgende Mutter, unsere liebe Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

## Frau Martha Becker

geb. Platzsch  
im besten Alter von 36 1/2 Jahren.  
Dies zeigt schmerzzerfüllt an

Der trauernde Gatte  
**Paul Becker**  
nebst Kindern und Verwandten.

Beerdigung: Sonnabend, den 24. Mai, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des St. Paulus-Friedhofes in Cosel. 3364

### Bestattungskostenversicherung

der Schlesischen Provinzial-Lebensversicherungsanstalt.

Keine ärztl. Untersuchung, kein Eintrittsgeld, niedrige Beiträge, kurze Beitragszahlungsdauer, alle Ueberschüsse den Versicherten, bei 500 Mk. Versicherungssumme und darüber keine Wartezeit.

Auskunft erteilt: 4159

## Das Bestattungsamt der Stadt Breslau

An d. Elisabethkirche 3/4 (Altes Elisabethgymnasium)  
Fernsprecher Mag. 329

Sarg- u. Wäschelager, Ausführung ganzer Beerdigungen, kostenlose Beratung in allen Beerdigungsangelegenheiten

### Damen-Hüte

### Kinder-Hüte

Karlsplatz 3  
1 Treppe.

### Buchhandlung Volkswacht

Moderne Antiquariat  
Breslau 3, N. Graupenstr. 5

### Wohnungen

### Wohnungsamt.

Gr. Sch. 2 f. Zimmer, kleine Küche u. Entree, 2. Etg., Sch., gegen 2-3 Zimmer, Sonnenlicht, im Erdges. des Umg. Wohnung zu kaufen gesucht. Off. u. N. 485 Reichl. b. 318.

### Bekanntmachung.

Der Kommerzienrat und Generaldirektor **Warner Bell** in Breslau, Beethovenstraße 12, Inhaber des Bankgeschäftes Robert Bell in Breslau, ist im Verwaltungsstrafverfahren durch Unterwerfungsverhandlung vom 13. Mai 1924 rechtskräftig wegen Steuerhinterziehung und verurteilter Steuerhinterziehung in 7 Fällen mit einer Geldstrafe von 10 000 — schuldigend — Markt und öffentlicher Bekanntmachung der Bestrafung auf seine Kosten bestraft worden.

Breslau, den 15. Mai 1924.  
Finanzamt Breslau-Nord.

### Soeben erschienen:

# Bleibt die Mark stabil?

Von **Dr. Hans Meißner.**  
Preis 40 Pf. (Auswärts Porto 5 Pf.)

## Volkswacht-Buchhandlung

Breslau 51, Neue Graupenstraße 5.

**HENKELS SCHEUERPUWER**

Mit Afa putzt es sich famos.  
Der Afa Engel sieht doch bloß!  
Will es sogar dazu benutzen  
Dem Mond die Nase blank zu putzen!

Am 20. Mai, nachts 2 1/2 Uhr, verschied nach langem Leiden unser Mitglied, die **Vorleserin**

## Frl. Meta Exner

im Alter von 22 Jahren. 6184

Ehre ihrem Andenken!

### Der Sozialdemokratische Verein Breslau

Beerdigung: Freitag, nachmittags 2 Uhr, von der Leichenhalle des St. Salvator-Friedhofes aus.  
Trauerhaus: Hofchenstr. 106. District 1.

Am 20. Mai, nachts 2 1/2 Uhr, verstarb nach langem, schwerem Leiden unser Mitglied, die **Vorleserin**

## Frl. Meta Exner

im Alter von 22 Jahren. 6183

Ein ehrendes Andenken bewahren ihr

### Die Genossinnen und Genossen des Districts 1.

Beerdigung: Freitag, nachmittags 2 Uhr, von der Halle des St. Salvator-Friedhofes, Leichenstraße, aus.

